



H. H. W.  
1980



Aus dem Nachlaß  
von  
Peter Göring  
† 27. August 1927.  
Geschenk  
seiner Kinder

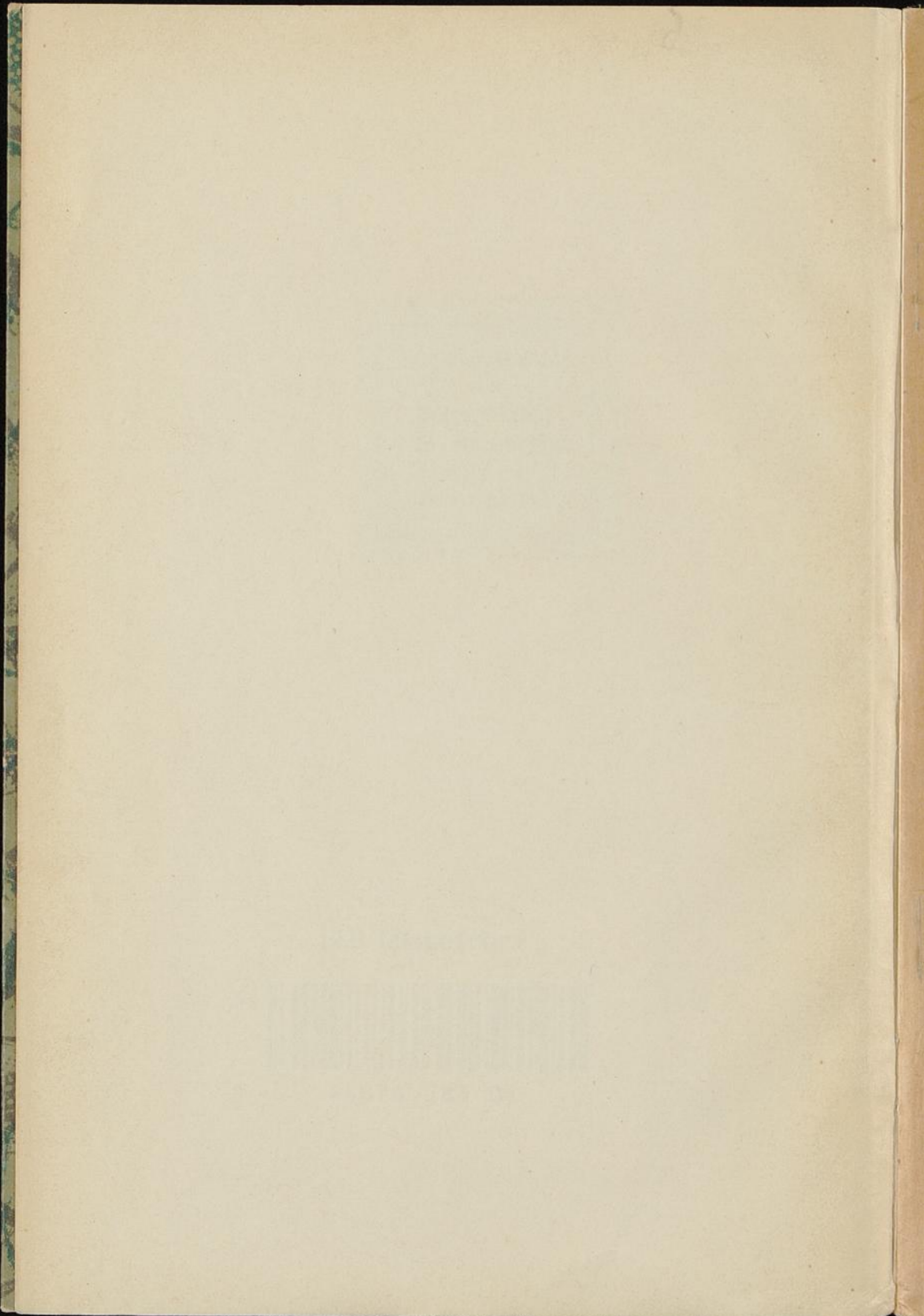
ULB Düsseldorf



+4076 583 01







90  
265/137

Sonderheft Nr. 3 der „Beiträge zur Heimatkunde  
des Auffig-Karbitzer Bezirkes“.

---

# Alt-Auffiger Familien.

---

Familiengeschichtliche Nachrichten  
:: vom 16. – 19. Jahrhundert ::

von

Anton Kessel,  
Voigtsbach.



Sonderabdruck aus den „Beiträgen zur Heimatkunde  
des Auffig-Karbitzer Bezirkes“, Jahrgang 1922 und 1923.

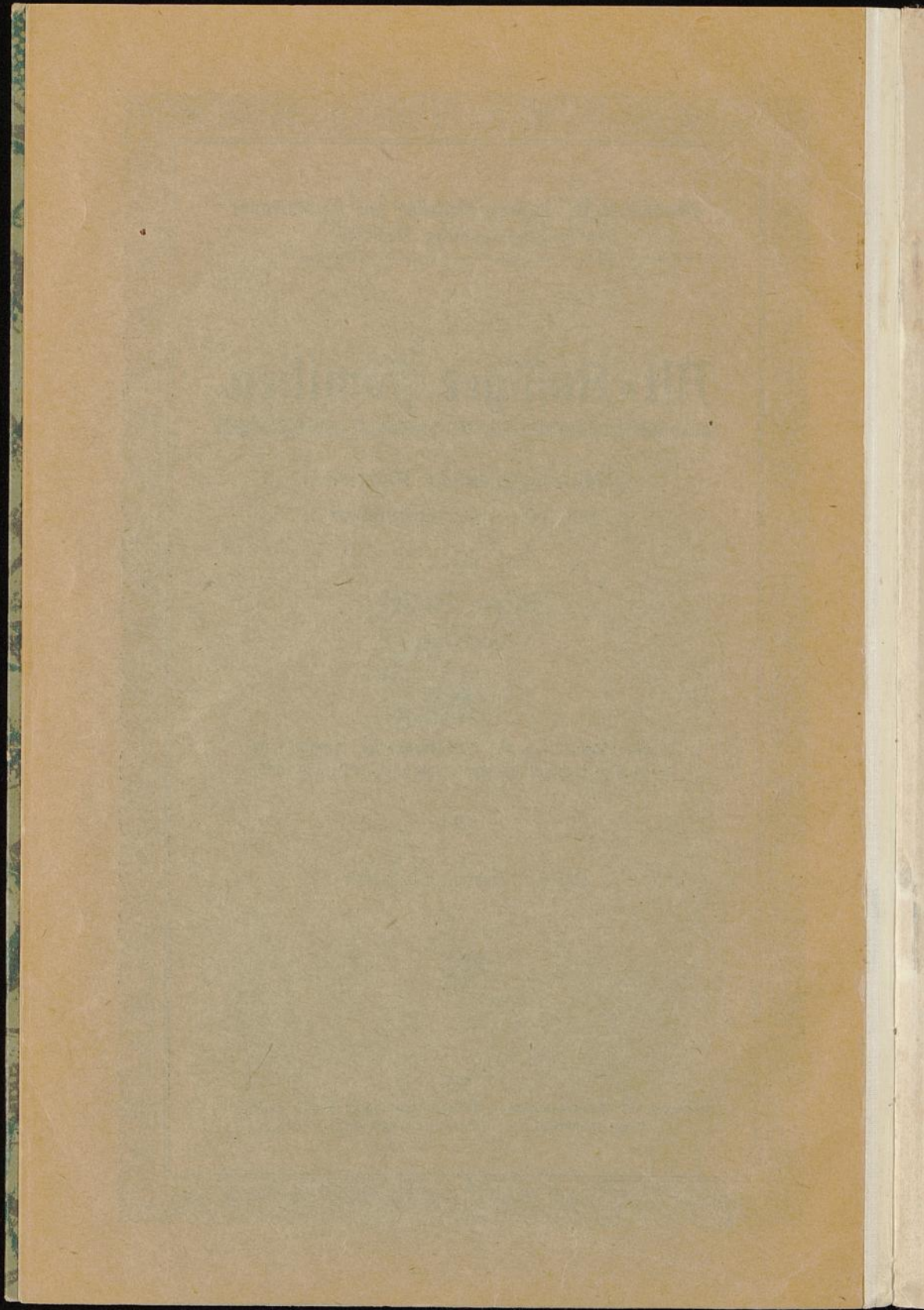


Preis 2 Kronen 50 Heller.



1923.

Im Verlag der „Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Auffig“, Stadtarchiv,  
Große Wallstraße 9. — Druck von Stephan Tietze, Auffig.



Sonderheft Nr. 3 der „Beiträge zur Heimatkunde des  
Aussig-Karbitzer Bezirkes“.

---

# Alt-Aussiger Familien.

---

Familiengeschichtliche Nachrichten  
:: vom 16.—19. Jahrhundert ::

von

Anton Kessel,  
Voigtsbach.

\*

Sonderabdruck aus den „Beiträgen zur Heimatkunde des  
Aussig-Karbitzer Bezirkes“, Jahrgang 1922 und 1923.

\*

Preis 2 Kronen 50 Heller.



1923.

Im Verlag der „Arbeitsgemeinschaft für Heimatsforschung in Aussig“, Stadtarchiv, Große Wallstraße 9.  
Druck von Stephan Tiege, Aussig.

H. H. W. 1980  
2102

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORF

37-g. 819



Obwohl meine annähernd dreißigjährige Betätigung auf heimatkundlichem Gebiete vorzugsweise der Erforschung der Geschichte des Iser-Jeschkengauges gewidmet war und noch ist, so habe ich gelegentlich auch Aufzeichnungen über andere deutschböhmisches Bezirke gemacht. Siemlich umfassend sind meine Aufzeichnungen über Wappenwerber aus deutschen Städten Nordböhmens. Über mehrere Familien, welche die Stadt Ausjig als Heimatgemeinde anzusprechen haben oder wenigstens dort längere Zeit verbrachten, will ich anschließend einige Mitteilungen machen. Die im folgenden gebotenen Nachrichten und Daten sind durchaus verlässlich; sie entstammen durchgehends urkundlichen Behelfen, die teils den Dekanalmatriken der Stadt Ausjig, teils den Konzepten des Adelsarchivs Wien entlehnt sind. Die Matrikenauszüge verdanke ich zumeist der Güte des jüngst verstorbenen Herrn Medizinalrates Dr. A. Marian (M), die Mitteilungen aus dem Adelsarchive dem Entgegenkommen des Herrn Ministerialrates Dr. Heinrich Sendl in Wien. Verschiedene Ergänzungen bei ferner der bestbekannte Genealoge Herr August v. Doerr (D) auf Schloß Smilkau. Den genannten Herren sowie allen weiteren Förderern dieser Zeilen sage ich auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank.

Die meisten der nachstehend behandelten Familien sind sogenannte Wappner, die wohl ein Prädikat und Wappen zu führen berechtigt waren, sich aber nicht als Mitglieder des böhmischen Adels ausgeben durften. Diese Wappenträger, nobilitierte Bürger, genossen außer der Führung des Prädikates und Wappens keine sonstigen Privilegien und galten auch nicht als ein besonderer Stand; sie bildeten nur das Material, das nach Ablauf einer gewissen Zeit zur Ergänzung des Adels- und Ritterstandes diente. Es waren meist Bürger, die über einen bedeutenden Grundbesitz verfügten und sich durch höhere Bildung vor anderen auszeichneten, auch in der Verwaltung eine führende Stellung einnahmen und es zu einer gewissen Erbhohheit gegenüber der übrigen Bürgerschaft brachten. Das Recht zur Führung des Prädikates und Wappens war ihnen teils unmittelbar vom Könige, teils aber von irgend einem Hofpfalzgrafen oder Co-

mes Palatinus verliehen worden; es sollte ihrer bevorzugteren Stellung offenen Ausdruck und äußeren Glanz verleihen. Das ihnen verliehene Wappen durften sie auf ihren Siegeln, an ihren Häusern, Geräten und Grabmonumenten anbringen. Über die Wappen erliegen im Adelsarchive selbst keine Aufzeichnungen, weshalb von den meisten auch die Wappen nicht überliefert worden sind. Nur ab und zu geben noch Baulichkeiten und Grabmäler, zuweilen auch die Aufzeichnungen des Comes Palatinus Auskunft über die Art des Wappens. Sobald eine Adellung des Wappners erfolgte, wurde im Adelsarchive ein Konzept hinterlegt, das eine genaue Wappenbeschreibung enthält.

Eine ansehnliche Zahl von Wappnern weisen die Städte Aussig, Leitmeritz und Saaz auf. In Aussig müssen hierher die Familien Hartl v. Scharfenstein, Kippelt v. Brunnenstein, Mollerus Solinsky v. Solino, Rasch v. Aschenfeld, Schösser v. Emleben, Tichtenbaum v. Breitenfels, Ursus v. Bärenfels und Windisch v. Aschenfeld gerechnet werden. Über keine der genannten Familien erliegen im Adelsarchive Wien Urkunden oder Aufzeichnungen, die die Verleihung des wirklichen Adels oder eines adeligen Wappens dartun würden.

1. Hartl v. Scharfenstein: Valentin Dominik Wenzel Hartl, ein Sohn des Aussiger Fleischer Martin Hartl, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts kaiserl. Kapitän und nachher Inspektor der reichsgräfl. Clary-Aldringenschen sowie Kolowratschen Herrschaften; er verschied als Oberhauptmann der Maximilian Martinischen Herrschaften am 11. Juli 1687 in Aussig. Er erlangte — unbekannt wann und von wem — einen Wappenbrief mit dem Prädikate „v. Scharfenstein“. Das Wappen liegt indes nicht vor.<sup>1)</sup> Verehelicht war Valentin D. Wenzel Hartl mit Brigitta Dorothea Windisch v. Aschenfeld (geb. 24. Jänner 1636 in Aussig, gest. 2. März 1670, einer Tochter des kais. Richters Christian Friedrich Windisch v. Aschenfeld). Seine Kinder waren: M. Elisabeth Theresia (verehel. mit Matthäus Jos. Ulbrecht), Max Valentin

<sup>1)</sup> Der Prager Dompropst Johann Franz Rasch v. Aschenfeld (gest. 12. Jänner 1666 in Prag) vermachte in seinem Testamente dem Valentin Hartl v. Scharfenstein ein Legat von 1000 fl. („item Valentino Hartl, capitaneo meo, qui a compluribus annis mihi fidelia servitia sua praestitit, ut olim filiis suis ad studia applicatis tanto melius prodesse possit lego 1000 fl. Mitt. d. Vereines f. Gesch. d. Deutschen i. B., XXXV, 366).

(wohl als Kind gestorben), Anna Katharina (verehel. I. mit Johann Georg Rud. Schmidt, II. mit Georg Ferdinand Panzner, k. Grenzzolleinnehmer in Komotau), Johann Christian (Maler von Beruf) und Ferdinand Wenzel (1690 Schützenkönig in Aussig, seit diesem Jahre auch Stadtrat, 1705 Bräuschäftsverwalter, seit 1706 Primator, gest. als solcher am 12. März 1717). Zu Folge Aussiger Ratsprotokolles vom 3. Feber 1688 verlangte damals Ferdinand Hartl v. Scharfenstein, „ein löbl. Bürgermeisteramt wolle seinen Bruder Hans verhalten, damit er ihres seel. Vaters Valentin Wenzel Hartl v. Scharfenstein erlangtes Diploma von sich gebe und auf das königl. Haus (d. i. das Rathaus) deponiere“. Diese Bemerkung läßt die Vermutung auskommen, daß Valentin Hartl in seinen letzten Lebensjahren doch noch ein kgl. Adelsdiplom erhalten haben mag. Jedenfalls hatte Ferdinand Hartl damals die Berechtigung zur Führung seines Prädikates nachzuweisen.

Ein Vetter (Großneffe) des Kapitäns und Wirtschaftsinspektors Valentin D. Wenzel Hartl v. Scharfenstein, bezw. ein Sohn des Martin Hartl war Ignaz Hartl v. Scharfenstein, der uns als Aussiger Stadtsyndikus begegnet und seit 21. Oktober 1690 mit A. Martha Ulbrecht verheiratet war. Sein Sohn Ferdinand Franz Hartl v. Scharfenstein (geb. 18. Jänner 1697) kam 1723 in den Stadtrat und war vom 9. Dezember 1729—1753 Primator seiner Vaterstadt Aussig. Mit landesfürstl. und kais. Verordnung vom 8. Jänner 1753 wurde dem Magistrate die Mitteilung gemacht, daß „Ihre Majestät“ nach erfolgter Verzichtleistung des kgl. Richters Wenzel Ignaz Kippelt v. Brunnenstein die Stelle dem Primator Ferdinand Franz Hartl v. Scharfenstein in Erwägung „dessen besitzender guten studiiis juris und anderer guten Eigenschaften gnädigst zu conferieren geruht und nun derselbe den 15. Jänner das gewöhnliche Jurament in Prag abzulegen und bei Sr. Erzellenz dem Kammerpräsidenten zu erscheinen hat“ (Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen i. B., XXXV, 366). Als kgl. Richter amtierte Ferdinand Franz Hartl bis zu seinem im Sept. 1763 erfolgten Ableben. Verehelicht war er seit 8. Feber 1722 mit Maria Josef Böhm v. Böhmenau (geb. 23. Okt. 1701, gest. 3. Jänner 1759, einer Tochter des Aussiger Postmeisters Johann Georg Böhm v. Böhmenau). Aus dieser Ehe stammte nur eine Tochter namens Anna Margareta (verehel. Dörfel), eine Wohlthäterin der Stadt, nach der die Margarethenstraße benannt ist.

Die Familie Hartl ist gänzlich ausgestorben. Der letzte nachweisbare männliche Hartl in Aussig war der Bäckermeister Franz Hartl, ein Nefse des Ferdinand Franz Hartl; er starb am 7. Feber 1772 und hinterließ eine Tochter Theresia, die mit dem Pfefferkändler Vinzenz Purkert verheiratet war und, nahezu 80 Jahre alt, am 23. Juli 1838 mit dem Tode abgegangen ist. (M).

2. Kippelt v. Brunnenstein: Eine angesehenere Aussiger Familie, die bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das Bürgerrecht besaß. Erwähnt wird gegen Ende des genannten Jahrhunderts der Bürger Adam Kippelt, mit dem am 16. Oktober 1597 Frau Mechl (Mechthilde) Sekerka, geb. v. Salhausen, einen Vertrag abschloß. Im Jahre 1611 hatte in Aussig auch der Bürger Michael Kippel seinen Wohnsitz (Erk. Kl. XXIV, 226). Auch in der Nachbarschaft gab es Namensvettern; in Brüx lebte 1626 der Lohgerber Wenzel Kippelt (Cori, Brüx, 232). Wann die Familie Kippelt mit dem Prädikate „v. Brunnenstein“ begnadet wurde, ist unbekannt; auch das Wappen liegt nicht vor. Adam Kippelt (Kippeltd) der Ältere (geb. 2. April 1596) in Aussig, wohl ein Sohn des vorerwähnten Adam Kippelt) saß in den Jahren 1627–1656 im Räte seiner Vaterstadt Aussig und war daselbst 1648 Primator; er segnete 1656 das Zeitliche. Er war dreimal verheiratet. Der Name der ersten Ehefrau ist unbekannt; die zweite Gattin war Katharina, eine Tochter des Ernst Schüh v. Mickwitz; die dritte Gemahlin hieß A. Maria. Sein Sohn Adam Adalbert (Albert) der Jüngere (geb. 25. Feber 1625 in Aussig), war 1651 Schützenkönig in Aussig (V. f. G. d. D. i. B., XIII, 31), gehörte seit 1664 gleichfalls dem Stadträte an und war von 1671–1688 auch Primator: er verschied am 22. Dez. 1688, 66 Jahre alt, in seiner Vaterstadt. Er hatte zwei Ehegattinnen; die erste war Dorothea, geb. Dreschel; die zweite Anna Elisabeth, geb. Schmidt. Aus der ersten Ehe stammte die Tochter Dorothea Katharina (geb. 27. Okt. 1653 in Aussig, verheh. Hampel). Der zweiten Ehe entsprossen die Kinder: Johann Georg (geb. 23. Aug. 1665, wohl identisch mit jenem Johann Kippelt de Brunnenstein aus Aussig, der 1681–1683 am Leitmeritzer Jesuiten-Gymnasium studierte), Anna Katharina (geb. 11. Okt. 1671), Wenzel Ignaz (geb. 16. Aug. 1673), Anna Margarete (geb. 14. Juli 1675, verheh. Ulbrecht), Franz (geb. 6. März 1677), Anna Elisabeth (geb. 10. Juli 1681) und Johann Anton (geb. 9. Mai 1683).

Der Sohn Wenzel Ignaz Kippelt v. Brunnenstein war Zoll-Ungeld-Gegenhändler, fungierte von 1718—1736 als Rats-herr, wurde mit Kammerverordnung vom 7. Mai 1736 zum kgl. Richter ernannt und verzichtete 1752 wegen vorgerückten Alters auf dieses Amt. Laut landesunterkammeramtlichen Mißivs vom 4. Sept. 1752 wurde diese Verzichtleistung vom Kaiser angenommen (Mitt. d. V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 371), Wenzel Ignaz Kippelt starb am 5. Juli 1756 in Aussig. Er war dreimal verheiratet, zunächst mit Salome Franziska N. (gest. ca. 1717), dann mit A. Maria Kleinnikl (gest. 1723) und zuletzt mit A. Maria Pettersch (gest. 1764). Aus allen drei Ehen waren Kinder da, wohl an 13, doch starben die meisten in sehr jungen Jahren. Beim Tode des Vaters waren noch am Leben: Josef Joachim Dominik (geb. 21. März 1736), hatte 1752 die Rasch'sche Studentenstiftung in Leitmeritz inne), Dominik Vinzenz Ignaz (geb. 10. Sept. 1741, gest. 10. Feb. 1801), machte 1775 eine Armenstiftung und wurde ins Hospital intra moenia aufgenommen), Johann Josef, Johanna (verehel. mit Johann Michel Pieschel) und M. Anna (verehel. Beck in Wien).

Von den Brüdern des Wenzel Ignaz v. Brunnenstein (gest. 1756) ist nicht viel bekannt. Johann Georg Kippelt v. Brunnenstein (geb. 23. Aug. 1665, gest. 3. Okt. 1709) war von 1706 an Gemeindeältester und Stadtrichter. Am 14. Aug. 1705 bat er den Aussiger Stadtrat, „den Brunnenstein unterhalb Wannow von den Untertanen nicht verbauen zu lassen, weil die Kippelte ihr Prädikat davon hätten“. Die Familie Kippelt v. Brunnenstein ist heute erloschen. (Vgl. auch Erk. Kl. XXII, 210, 211, XXIII, 289, 290, V. f. G. d. V. i. B., XIII, 31).<sup>2)</sup>

3. Mollerus Solinsky v. Solino: Der angesehenste Bürger der Stadt Aussig in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war Jakob Mollerus Solinsky v. Solino; er bekleidete das Amt eines kais. Grenz-Zoll- und Ungelteinnehmers und begegnet uns 1567—1609 als Rat und Primator von Aussig (Erk. Kl. XXIX, 364). Sein Wahlspruch war: In dissentione nulla salus

<sup>2)</sup> Heute erinnert an die Familie Kippelt nur noch die Kippeltstraße in Aussig, die Verbindungsstraße von der Sandhöhe-Hauptstraße zur Altlerchenfelder-Hauptstraße, die zum Andenken an das „Kippelt'sche Stift“ so benannt wurde. Dies war das erste Aussiger Armenhaus, das nach dem Primator Adam Kippelt von Brunnenstein so benannt wurde, der im Jahre 1644 dem Hospital extra moenia einen Acker am oberen Kleischer Wege nach 4 Strich lektwillig vermacht hatte.

est. Jakob Mollerus war dreimal verheiratet, in erster Ehe mit Anna Schmell v. Ottendorf († umr 1570), in zweiter Ehe mit Dorothea Windisch († 11. Febr 1604), in dritter Ehe mit Anna Spenn. Seine Kinder waren: Johann (geb. vor 1579), Dorothea (geb. 21. März 1579 in Auffig, verheh. mit Mathes Klingner in Dux), Dorothea Elisabeth (geb. 15. Juni 1581, † 23. Juli 1615, verheh. mit J. U. Dr. Johann Ernst Schösser v. Embleben, ermordet am 20. Nov. 1617 als Primator von Auffig), Martha (geb. 11. April 1584, † 1641, verheh. I. mit Mathes Siebig, II. mit Georg Edegger), Margarete (geb. 1586, verheh. I. mit Caspar Süßmilch, II. mit Jakob Kaltschmied), Jakob (geb. 6. Juni 1588, † 16. Juni 1643), Raphael (geb. 17. Febr. 1593, † 1645), Susanna (geb. 6. Juli 1595, verheh. mit Johann Ursus) und Michael.

Der Sohn Jakob Mollerus Solinsky v. Solino (geb. 1588) war von 1634—1637 Primator seiner Vaterstadt. Mit Schreiben des Prager Kammerrates vom 20. Okt. 1637 wurde dem Auffiger Stadtrate mitgeteilt, daß im Namen des Kaisers Jakob Mollerus Solinsky v. Solino als kais. Richter angenommen und beeidet worden sei (V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 365). Das Amt des Kaiserrichters bekleidete er bis zu seinem Ableben am 16. Juni 1643.

Sein ältester Bruder Johann Mollerus Solinsky v. Solino (geb. vor 1579) verschied als „consulatis“ am 28. Mai 1617 zu Auffig. Er hatte zwei Ehefrauen. Der Name der ersten Gattin ist unbekannt. In zweiter Ehe war er seit um 1601 mit Maria geb. Reichel (einer Tochter des Sebastian Reichel) verheiratet, die sich nach seinem Tode um 1618 wiederum mit Johann Treitscher v. Steinberg und nach dessen Hinscheiden etwa 1634 mit Philibert Emanuel de Bois, Hauptmann des Gutes Schönpreisen, verhehelichte und vor 1641 starb. Mit ihr hatte Johann Mollerus nachweisbar die Kinder Martha Christina (getauft am 11. Juli 1602 in Auffig, † 5. April 1671, verheh. mit dem Auffiger Rate und kais. Richter Mathes Albrecht, † 31. Juli 1668), und Leopold († 12. Juni 1691). (Vgl. auch Erk. Ke. XXII, 210, XXVIII, 248 fg., XXIX, 364).

Die Zeit der Verleihung des Prädikates und Wappens an die Familie Mollerus (Müller) ist unbekannt: auch das Wappen liegt nicht vor.

Bemerkung: Der 1668 verstorbene kais. Richter Mathes Albrecht, der Gatte der Martha Christina Mollerus Solinsky v. Solino, begegnet uns 1649—1659 als Primator und 1659—1668 als kgl. Richter der Stadt Auffig (M.).

4. Rasch v. Aschenfeld: Johann Franz Rasch, einer bürgerlichen Familie Auffigs entsprossen, war im Jahre 1594 dajelbst geboren, studierte am Gymnasium in Komotau, dann in Prag Theologie und war wohl gleichzeitig Hofmeister bei dem Grafen Jaroslaus Borita v. Martinik, der vom Kaiser Ferdinand am 26. Sept. 1633 das Palatinat erhalten hatte und jedenfalls aus Dankbarkeit dem jungen Theologen und Erzieher seines Sohnes im Jahre 1635 den Palatinatsadel verlieh. In „Pamatky arch.“ I (1853, S. 362) schreibt H. O. Miltner in einem Artikel über die Stadt Smetschno diesbezüglich: Jaroslav Borzita Graf v. Martinik, Palatin, erhebt 1635 Johann Franz Rasch, Hofmeister beim jungen Grafen v. Martinik, in den Adelstand“. Am 21. Juni 1636 gratulierte der Rat von Auffig dem Sohne seiner Vaterstadt, „dem erbarn H. Johann Franz Rasch v. Aschenfeld, bei dem jungen H. Grafen v. Martinik Hofmeister“, zu seiner am 24. Juni stattfindenden Primiz. Johann Franz Rasch von Aschenfeld wurde in der Folge Domprobst bei St. Veit in Prag, erzbischöfl. Konsistorialrat, Generalvikar und Kanonikus auf dem Wjtschegrad. Ungefähr 1657 (nach A. Schimon aber bereits 1650) wurde er unter den böhmischen Adel aufgenommen. Gestorben ist er am 12. Jänner 1666 in Prag. Seine Vaterstadt Auffig bedachte er mit zwei Studenten- und mehreren Armenstiftungen. Seine Schwester Catharina war mit dem kais. Grenzzolleinnehmer und nachherigen Primator und kais. Richter Christian Friedrich Windisch in Auffig (geb. 15. Juli 1593 Auffig, † 1659) verehelicht, der seit 1641 auch das Prädikat „v. Aschenfeld“ führt, das er wahrscheinlich über Verwendung seines Schwagers, des Domprobstes, Rasch v. Aschenfeld, vom Grafen Jaroslaus Borita v. Martinik erhalten haben mag.

Angehörige der Familie Rasch lassen sich in Auffig noch lange nachweisen; doch führen sie nicht das Prädikat „v. Aschenfeld“. (M). (Vgl. auch V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 365).

Bemerkung: Jaroslaus Borita v. Martinik, der Förderer des Johann Franz Rasch v. Aschenfeld, hatte d. d. Wien den 6. Jänner 1622 nebst der Verleihung des Prädikates „Hoch- und Wohlgeboren und einer Wappenbesserung die Ausdehnung des Reichsgrafenstandes auf die mit Böhmen vereinigten Länder erhalten. Verehelicht war er mit Maria Magdalena geb. v. Wrtby (geb. 1599, † 1643, einer Tochter des Sezima v. Wrtby und der Marienka geb. Lapaczek v. Rzawe), der Witwe nach Woldrich Holicky v. Sternberg. Es war dies aber die zweite Gemahlin. Die erste Gattin war M. Eusebia v. Sternberg. Nach dem Ableben der M. Magdalena v. Wrtby heiratete er in dritter Ehe Katharina Ludmilla Talachy v. Jesticz († 11. Mai 1649) und nach deren Tode in vierter Ehe am 21. Juni 1649 Helena Barbara Kostomlatsky

von Wresowiz († 1682). Er selbst verschied am 21. November 1649. Von seinen Söhnen Georg Adam († 1651), Bernhard Ignaz († 7. Jänner 1685) und Max Valentin († 1677) ist wohl dieser der Jügling des Johann Franz v. Aschenfeld.

5. Schösser v. Embleben: Johann Ernst Schösser v. Embleben, der uns 1608 als Rat und 1609—1617 als Primator der Stadt Aussig begegnet, war zu Frankfurt a. O. geboren, wo sein Vater Johann Schösser Professor der Rede- und Dichtkunst an der damaligen Universität war. Er war früher Schulrektor in Schmalkalden und scheint dann kurze Zeit eine Anstellung beim Rate der Stadt Brüx gehabt zu haben; denn das Ratsmemorabilienbuch dieser Stadt bringt fol. 19 bfg. beim Jahre 1606 den Abschied des Johann Schösser (V. f. G. d. D. i. B., XXVIII, 200). Als 26jähriger junger Mann weilte Johann Ernst Schösser bereits in Aussig, wo er Dorothea Elisabeth Mollerus Solinsky v. Solino (geb. 15. Juni 1581 Aussig, eine Tochter des Primators Johann Jakob Mollerus Solinsky v. Solino) heiratete. Dto. Aussig den 5. Feber 1607 teilte er als Bürger der Stadt Aussig dem hiesigen Rate mit, daß „Dr. Johann Gödelmann, kurfürstl. sächs. Rat und Orator am kaiserl. Hof aus habender kais. Freiheit und Palatinat“ ihn am 8. Feber „in öffentlicher Solennität mit allen und jeden Ehrentitel und Freiheiten eines Doktoris geistlicher und weltlicher Rechten zu begnaden und zu creiren“ werde, wozu er „Einen Ehrnamen Rath als unseren großen Freund und Patron“ höflichst einladet (Stadtarchiv Aussig). Schon im folgenden Jahre 1609 wurde J. U. Dr. Johann Ernst Schösser v. Embleben in den Rat aufgenommen, um nach dem 1609 erfolgten Ableben seines Schwiegervaters Joh. Jakob Mollerus an dessen Stelle als Primator der Stadt Aussig zu treten. Sein Wahlspruch war: *Vim sortis et mortis non timet fortis*. Als Primator war er ein eifriger Verfechter des Katholizismus. Am 20. Nov. 1617 fiel er auf dem Aussiger Marktplatze der Wut einer empörten Volksmenge zum Opfer. Sein Begräbnis fand am 24. Nov. statt. Er war zweimal verheiratet. Nach dem am 23. Juli 1615 erfolgten Ableben seiner ersten Gattin Dorothea Elisabeth geb. Mollerus hatte er im Jänner 1616 Elisabeth Buchfelderin v. Pressel geehelicht; der bezügliche Ehevertrag (eingetragen im Stadtmemorabilienbuch I, 108) ist vom 13. Jänner 1616 datiert. Die zweite Ehe blieb kinderlos. Aus erster Ehe stammten nachweisbar sechs Kinder: Hans Friedrich (getauft 16. Sept. 1599 Aussig), Dorothea Elisabeth (get. 17. Juni 1607), Martha Christine, Theophil (wurde 1640 Gemeindecältester und 1641 Rat in Aussig und war 1644 Amtshauptmann in Schwaz), Christian



und Anna Maria (noch am 27. Juni 1627 als Patin in der Auffiger Taufmatrik erwähnt). Das Geburtsjahr der letztgenannten vier Kinder läßt sich der Taufmatrik nicht entnehmen, da diese, soweit sie den betreffenden Zeitabschnitt betrifft, lückenhaft ist. Erwähnte vier Kinder werden aber bei der Verlassenschaftsabhandlung am 18. März 1622 angeführt.

Johann Schöffers Bruder Christian Theodor, der Phil. et Med. Dr. war, wird 1624 als „Physicus ordinarius“ der Städte Auffig und Leitmeritz bezeichnet und begegnet uns 1629 und 1630 als Mitglied des Auffiger Rates. Von weiteren Angehörigen der Familie ist noch Theophils Sohn Theophil Laurentius zu nennen, der am 6. Juli 1640 zu Auffig die Taufe erhielt (M).

Das Wappen der schon längst erloschenen Familie Schöffers v. Embleben beschreibt Johann Aug. Tichtenbaum in seinem 1614 bei Caspar Kargenius in Prag gedruckten Werkchen über Auffig wie folgt: *Arma vir indutus, gladio munitus, in ipso stat Clypeo, alatos ac habet ipse pedes. Et viridi Cassis praecingitur aurea lauro* (Deutsch: Ein bewaffneter Mann mit dem Schwert, in einem Schilde stehend, die Füße geflügelt, der goldene Schild mit Lorbeer umkränzt). Im Adelsarchive Wien befinden sich keinerlei Urkunden oder Aufzeichnungen über die Verleihung des Adels bzw. eines Wappens an einen Träger des Namens Schöffers v. Embleben. (Vgl. auch Erk. Kl. XXII, 212, 222, XXIII, 399, XXIV, 227, 233, XXIX, 364, besonders aber Dr. Marian, „Ein Gedenktag in Auffigs Stadtgeschichte: Primator J. U. Dr. Joh. Ernst Schöffers v. Embleben am 20. November 1617 ermordet“ im Auffiger Tagblatte vom 17. Nov. 1917.

Bemerkung: Der Auffiger Bürger Mathäus Franz Ulbrecht wurde nach der Ermordung des Johann Ernst Schöffers v. Embleben Primator seiner Vaterstadt (1618), während der konfessionellen Unruhen 1619 durch den protestantischen Magistrat verdrängt, aber nach der Schlacht am Weißen Berge wieder eingesetzt. Er versah nun dieses Amt von 1620—1624, dann auch 1628—1632 und verschied 1632. Sein Sohn Mathäus Franz Ulbrecht (geb. 1600 Auffig) gehörte seit 1632 dem Stadtrate an, war 1649—1659 Primator und 1659—1668 (fünfter) kgl. Richter. Er ging am 31. Juli 1668 mit dem Tode ab und wurde in der von ihm an der Nordseite des Turmes der Dekanalkirche errichteten St. Anna-Kapelle beigesetzt. Verheiratet war er mit Martha Christina Mollerus Solinskij v. Solino (getauft 11. Juli 1602 Auffig, testierte 11. März 1671, † 5. April 1671, einer Tochter des Johann Mollerus Solinskij v. Solino, bzw. einer Schwester des Leopold Mollerus Solinskij v. Solino). Von den Kindern dieser Ehe seien erwähnt: Mathäus Ferdinand († vor März 1671), Johann Georg Rudolf († 1698,

verehel. mit Anna Margarete Rosalia geb. Partsch, geb. Auffig, † Ende 1715, Erbin des sogen. Kaltschmied'schen Hauses und der Winkelmühle, wiederverehel. mit dem 1691 geadelten Prag-Neustädter Primator Nathaniel Perleneg v. Perlbad) und Michael Franz (geb. 1620 Auffig). Letzterer gelangte 1662 in den Stadtrat und war von 1679—1697 (siebenter) kgl. Richter; er starb am 17. Juni 1697. Verheiratet war er in erster Ehe mit Katharina Veronika Windisch v. Aischenfeld, in zweiter Ehe seit 25. Oktober 1678 mit Anna Margarete geb. Rodus v. Lindenfels (geb. 16. Juni 1660, † 9. März 1737 kinderlos, wiederverehel. seit 17. Feber 1699 mit Franz Carl Hofmann v. Mansfels aus Saaz, geb. 1672, † 12. Mai 1705, dann seit 27. Feber 1707 mit Leopold Johann Josef Fischer, † 1730). Sein Sohn Johann Ulbrecht nobilis studierte 1680—1681 am Leitmeritzer Jesuiten-Gymnasium. (Vgl. V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 366, 367, XXXIX, 121, 127.)

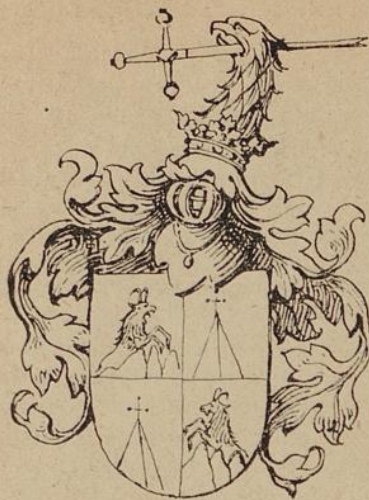
6. Tichtenbaum v. Breitenfels: Johann Augustin Tichtenbaum v. Breitenfels (geb. 5. Juli 1586 Auffig) war 1609 Gemeindeältester und 1610—1614 sowie 1616 Rat der Vaterstadt Auffig. Im Jahre 1614 ließ er bei Caspar Kargesius in Prag ein Werkchen über Auffig, betitelt „*Vsta ad Albim delineata carmine, rebusque suis memorabilibus illustrata*“, drucken, von dem ein Exemplar im Auffiger Stadtarchiv aufbewahrt wird. Im Jahre 1617 wird er im lib. Mem. der Dominikaner als Spender angeführt: „*J. A. Tichtenbaum a Breitenfels, imperiale autoritate Notarius publicus*“. In den Jahren 1619—1622 war Tichtenbaum erzbischöflicher Hauptmann des Stiftes Ossegg und Schwaz. Gestorben ist Tichtenbaum, ein wohlbekannter Dichter, vielleicht in Ossegg oder in Schwaz in seiner Eigenschaft als Amtshauptmann; 1635 war er schon tot; seine „*Waisen*“ verkauften damals das Auffiger Haus und werden in der Folge nicht mehr erwähnt. Eine Tochter seines Bruders Mathes, verheiratet mit Johann Böckel, wird noch 1656 genannt. Tichtenbaums Schwester Dorothea (geb. 24. Aug. 1588) war mit Wenzel Wels v. Welsenberg verheiratet; in ihrer wechselseitigen Donation vom 1. März 1638 verspricht sie ihm ihre ererbten Weingärten, er aber ihr alles, was er in Auffig hat und in seiner Vaterstadt Budweis nach seinen Eltern erben wird. Johann Tichtenbaums Frau hieß Justine; sie war die Tochter des Christoph Müller-Zatezky v. Rosenthal (eines Schwagers des Salomon Freudenberger). (M.) über die Verleihung des Adels, bezw. eines Wappens an einen Träger des Namens Tichtenbaum v. Breitenfels erliegen im Adelsarchive Wien keinerlei Urkunden oder Aufzeichnungen. (Vgl. auch Eyk. Kl. V, 151, XI, 234, XX, 203).

Bemerkung: Christoph Müller-Zatecky v. Rosenthal war eine Zeitlang Hausbesitzer in Aussig; er hatte mutmaßlich Salomon Freudenbergers Schwester Dorothea (geb. 29. März 1589 Aussig) zur Frau. Christoph Müller erlangte d. d. Prag am Montage nach Apostelteilung 1609 den Wladikenstand mit dem Prädikate „Rozntthal“ (Rosenthal). Sein Wappen wird in dem im Adelsarchive Wien aufbewahrten Konzepte wie folgt beschrieben:

Das Wappenschild ist der Länge nach in Hälften geteilt: Die rechte Hälfte des Schildes ist rot oder rubinrot, in ihr befinden sich zwei weiße oder silberne Rosen; die linke ist weiß oder silbern und in ihr befinden sich zwei rote oder rubinrote Rosen. Dann in der Mitte ein Nüßstein, wie er gewöhnlich vorkommt, auch weiß oder silberweiß. Ueber dem Schild ist ein offener Turnierhelm, um ihn herum Wedel oder Wappensfedern, zu beiden Seiten rot oder rubinrot und weiß oder silberweiß. Ueber dem Ganzen zwei Adlerflügel gegeneinander ausgebreitet; rechts weiß und darin in der Mitte eine rote Blumenvase mit drei weißen Rosen; links rot auf dieselbe Weise und darin eine weiße Blumenvase mit drei roten Rosen. Dazwischen eine bewaffnete Hand, die drei Rosen hält; zwei seitwärts weiß, in der Mitte rot.

7. Ursus v. Bärenfels: Johann Adalbert Ursus v. Bärenfels war 1609—1616 Stadtschreiber und 1616—1629 Oberstadtschreiber und Rat der Stadt Aussig. Seine Frau hieß Eva. Sein Sohn Leopold übernahm 1643 das väterliche Haus. In der Taufmatrik sind nur zwei Kinder Johann Adalberts verzeichnet: Christian (geb. 4. Nov. 1621) und Martha (geb. 5. Jänner 1628). Leopold Ursus v. Bärenfels, dessen Geburtszeit nicht auffindbar ist, hatte nach der Taufmatrik außer der Tochter Catharina (geb. 14. Mai 1642) den Sohn Johann Georg (geb. 10. Juni 1644, † 28. Nov. 1682). Letzterer war seit 1674 Bäckermeister in Aussig; er heiratete am 28. Jänner 1674 Martha, die Witwe nach dem Binder Georg Illing, und hatte mit dieser vier Kinder: Johann Michel (geb. 15. Aug. 1674), Johann Jacob (geb. 25. Juli 1676), A. Marie (geb. 28. Nov. 1678) und Johann Georg (geb. 14. Jänner 1680). Nach dessen Geburt starb die Mutter. Der Vater Johann Georg heiratete dann noch in demselben Jahre, am 3. Nov. 1680, A. Marie, eine Tochter des Naders Johann Sturm, mit der er eine Tochter namens Maria Rosa (geb. 5. Sept. 1681) zeugte. Im Jahre 1685 kaufte die Mutter A. Marie Ursus von den drei Stiefkindern das Haus und von da an ist über die Familie Ursus nichts mehr zu finden. (M.) Urkunden oder Aufzeichnungen über die Verleihung eines Wappens oder des Adels an einen Träger des Namens Ursus v. Bärenfels sind im Adelsarchive Wien nicht vorhanden.

Bemerkung: Ein Benjamin Ursinus war 1613 Mathematikus in Sobieslaw.



8. Windisch v. Aschenfeld:  
Eine alte erbgeessene Familie der Stadt Auffig. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird Lucas Windisch (geb. ca. 1490) als Erbgeessener in Auffig erwähnt; er testierte 1561 und gehörte 1562 schon unter die Toten, war also vermutlich noch 1561 gestorben. Seine Gattin hieß Barbara. Sein Sohn Michael (geb. etwa 1520) war Tuchmacher in Auffig; er setzte 1562 sein Testament auf, verschied aber erst 1573. Im nächsten Jahre 1574 fand die Erbteilung statt. Seine Ehefrau Margarete,

verwitwete Tattik, testierte im April 1574. Als seine Kinder werden genannt: Dorothea (verehel. mit Jakob Mollerus), Margarete (verehel. mit Hans König), Eva (verehel. I. mit Haske, II. mit Ap.?), Wenzel (Tuchmacher), Anna (verehel. mit Wenzel Kaltschmied) und Adam (geb. 1550). Der letzterwähnte (jüngste) Sohn Adam Windisch begegnet uns als Ratsherr in Auffig. Verehelicht war er zunächst mit Margarete Wanke. Die zweite Ehegattin unbekanntes Taufnamens verschied um 1600. Seine Söhne Christian Friedrich (geb. 15. Juli 1593 in Auffig, nach anderer Aufzeichnung am 22. April 1596) und Johann Michael (geb. 21. Dez. 1604 in Auffig) gründeten besondere Linien.

I. Der ältere der beiden genannten Brüder, Christian Friedrich Windisch (geb. 1593) war 1627—1637 „Notarius publicus“ und 1638—1641 Primator seiner Vaterstadt, wurde von der kgl. böhmischen Kammer am 3. Juli 1643 zum kais. Richter in Auffig ernannt, versah dieses Amt bis 1659 und ging in dem letztgenannten Jahre mit dem Tode ab. (Vgl. Erk. Kl. XXII, 209 fg., V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 365 fg.) Zur Ehegattin hatte er sich Katharina Rasch v. Aschenfeld auserkoren, eine Schwester des Prager Domprobstes Theol. Dr. Johann Franz Rasch v. Aschenfeld (geb. 1594, Auffig, † 12. Jänner 1666 Prag), der 1635 von dem Comes Palatinus Jaroslau Borita Grafen Martiniß den Palatinatsadel erlangt hatte. Wahrscheinlich über Verwendung seines Schwagers

erhielt Christian Friedrich Windisch ca 1641 ebenfalls den Palatinatsadel mit dem Prädikate „v. Aichenfeld“. Mit diesem Prädikate wird er seit 1641 auch tatsächlich immer genannt. Im Kaufuche IV der Stadt Aussig erscheint er seit 1642, in der Taufmatrik aber erst seit 1655 mit dem angeführten Prädikate (W. f. G. d. D. i. B., XXXV, 365). In der Folge wurde ihm, u. zw. gemeinsam mit seinem Schwager Franz Rasch v. Aichenfeld der böhmische Adel zuteil; doch finden sich hierüber im Adelsarchive Wien keinerlei Urkunden oder Aufzeichnungen vor. Angeblich erfolgte diese kgl. Nobilitierung vor 1657 (nach A. Schimon bereits 1650). Sein Wappen war, wie die beigegebene Skizze erkennen läßt, gewürfelt. Alle vier Felder sind weiß oder silbern. Im ersten und vierten Felde erscheint ein schwarzer Gemsbock, über drei grüne Hügel sehend. Im zweiten und dritten Felde ist eine rote Turmspitze mit goldenem Kreuze zu sehen. Auf dem gekrönten Helme mit rechts schwarz-silbernen, links rot-silbernen Decken erscheint wachsend ein schwarzer Adler, ein Kreuz im Schnabel haltend. (Nach Aug. v. Doerr.)

Christian Friedrich Windisch v. Aichenfeld, der 1654 eine Genealogie der befreundeten Familie v. Sahlhausen auf Schwaden verfaßte, hatte nachweisbar folgende Kinder: Anna Maria (geb. 2. Juli 1624, † 8. September 1671, verehel. I. mit Michael Kippelt v. Brunnenstein, II. mit Med. Dr. Friedrich Gottfried Volkmann), Johann Adam (geb. 12. März 1627 Aussig, kais. Grenz-Zoll- und Ungelteinnehmer, 1667 Schützenkönig in seiner Vaterstadt, lange Jahre Ratsmitglied, 1668—1679 kgl. Richter in Aussig, testierte 1679, † 16. April 1679, begraben in der Stadtkirche, verehel. mit Marie Elisabeth Wachtel v. Eissfeldt, diese wiederverehel. seit 8. Sept. 1680 mit Martin Alois Werner v. Weisensels), Christian Jakob (geb. 18. Juli 1629, kais. Oberstleutnant, † 17. Nov. 1701 Prag St. Stefan, verehel. I. mit Dorothea v. Erdmannsdorf oder Erdmannsdorf, begraben laut testamentarischer Anordnung in der Aussiger Pfarrkirche, II. mit M. Clara Katharina Eleonora de Linden-Lucemberg, III. seit 25. Aug. 1696 Prag St. Galli mit Judith Barbara Hora v. Oczelowitz, verwitweten Glanz), Katharina Veronika (geb. 22. Jänner 1634, † 30. Juli 1677, verehel. mit dem kgl. Richter Michael Franz Ulbrecht in Aussig), Brigitta Dorothea (geb. 24. Jänner 1636, † 2. März 1670, verehel. mit dem kais. Capitain Valentin Wenzel Hartl v. Scharfenstein, Oberhauptmann der Graf Maximilian Martinik'schen Herrschaften), Ferdinand Wilhelm (geb. 1640, Referendar der kgl. Liqui-

dations-Kommission und nachher kgl. Richter der Kleinseite Prag, 1670 Schützenkönig in Aussig, † 19. März 1696 Prag St. Niklas, verehel. I. seit 22. Nov. 1667 Prag St. Veit mit M. Laura Miseroni v. Lijson, geb. 10. Febr. 1647 Prag St. Niklas, II. seit 3. Febr. 1682 Prag St. Thomas mit Monica Barbara Osपुरgerin, vidua, geb. 1644, † 13. März 1700, begr. 16. März 1700 bei St. Thomas Prag, Matrik St. Wenzel) und Martha Christine (geb. am 26. Jänner 1643, † wohl als kleines Kind, da sie im Testamente des Domprobstes Joh. Franz Rasch v. Aschenfeld nicht erwähnt wird). Mit welchem der angeführten Brüder Josef Windisch v. Aschenfeld, der 1661 Schützenkönig zu Aussig war (W. f. G. d. D. i. B., XIII, 31), identisch ist, kann hier nicht entschieden werden.

Der jüngste Sohn Ferdinand Wilhelm Windisch v. Aschenfeld († 1696) war Vater der Kinder: Ludmilla Theresia (geb. 19. Mai 1669 Prag St. Wenzel), Maria Katharina (geb. 9. Aug. 1671 St. Wenzel), Wenzel (lebte in Prag, kaufte 1710 „das Haus“), Veit Anton (geb. am 14. Juni 1676 St. Wenzel, † 14. Febr. 1740 Prag St. Thomas) und Marie Anna (geb. 1685, † 25. Okt. 1735 Prag St. Wenzel, verehelicht seit 14. Nov. 1700 Prag St. Wenzel mit Johann Franz v. Turba, Cand. jur. und erzbischöfl. Prokurator in Prag, geb. 7. Aug. 1665, † 23. Juni 1725 Prag St. Thomas).

Christian Jakob Windisch v. Aschenfeld († 1701) hatte aus erster Ehe den Sohn Jakob Christoph (geb. 1655, † 5. April 1701 Prag Maria Schnee), aus zweiter Ehe die Tochter Anna Katharina (geb. 16. April 1684 Prag St. Wenzel, testierte 18. Aug. 1714). Von Jakob Christoph (geb. 1655, † 1701) stammten wiederum die Kinder: Johann Franz (geboren am 31. Okt. 1679 Prag St. Wenzel, † 6. Juli 1722 St. Wenzel) und M. Clara (geb. 23. März 1682 St. Wenzel).

Am längsten erhielt sich der Stamm des ältesten Bruders Johann Adam Windisch v. Aschenfeld (geb. 1626, † 1679). Seine Kinder waren: Johann Franz (geb. 1. Aug. 1665 oder 1658, „Madhk“, 1701 Senator der Kleinseite Prag, † 21. März 1739 St. Wenzel, verehel. seit 22. Juni 1689 St. Wenzel mit Veronika Dorothea Tyralla v. Treuburg, geb. 3. März 1661 St. Wenzel), Christian Constantin (geb. 22. Aug. 1666, erhielt am 3. April 1686 das Militär-Abgangszeugnis), Johann Veit (geb. 16. Juni 1669 Aussig, † 27. März 1704, verehel. seit 13. Febr. 1695 mit Marie Elisabeth Gröschel, nachher wieder verehel. mit K. Krapfl), Katharina Elisabeth (geb. 23. Febr. 1663, verehel.

seit 2. Feb. 1688 mit Georg Franz Ignaz Tylgner, richtig Tillinger v. Krampitz, Registrator bei der Hofbuchhalterei), Anna Margarete, Eva Marie (geb. und † 25. Mai 1673), Johann Adam (geb. 5. Dez. 1674, † 30. Sept. 1697, in einem Kaufhandel getötet), A. Maria Kunigunde (geb. 25. Mai 1664, verhehlicht seit 25. Juni 1684 mit dem Prager Advokaten Jur. Dr. Johann Franz Oppenrietter v. Schwarzenfeldt, beide noch 1690 erwähnt), Dorothea Therese (geb. 8. Okt. 1670, verheh. Schuh), Rosina Dorothea (geb. 1. März 1676, verheh. seit 2. Juli 1702 mit Wenzel Nicolaus Matheus, bürgerl. Handelsmann in Prag) und Johann May (geb. 11. Juli 1678, † 21. Feb. 1714, verheh. mit Elisabeth, der Witwe nach Johann Christoph Opitz). Letzterer hatte den Sohn Johann May Ferdinand (geb. 30. Juli 1704).

Als Kinder des 1704 verstorbenen Johann Veit Windisch werden erwähnt: Johann Franz (geb. 30. Okt. 1696 Auffig), Carl Josef (geb. 1. April 1699) und Veronika (geb. 3. Feb. 1702). Johann Veits älterer Bruder Johann Franz († 1739) zeugte mit seiner Gattin Veronika Dorothea Tyralla v. Treuburg außer dem Sohne Johann Franz (geb. 6. Mai 1690 Prag St. Wenzel, † 18. Juni 1697 St. Wenzel) die Töchter Maria Josefa (geb. 19. März 1695 St. Wenzel), Maria Theresia (geb. 13. Nov. 1695 St. Wenzel, † 18. Jänner 1738 St. Wenzel, verheh. seit 30. April 1725 Preßburg mit dem Kürassierleutnant Josef Amort, einem Witwer), Johanna Susanna (geb. 5. Aug. 1698 St. Wenzel, ledig) und Maria Veronika Elisabeth (geb. 7. Mai 1701 St. Wenzel, verheh. Schächler, † 16. Mai 1746 St. Wenzel).

Eine Anzahl von Angehörigen der ebenbehandelten Linie der Familie Windisch v. Aschenfeld lassen sich nicht mit Sicherheit einreihen, trotzdem seien sie aber hier für Zwecke späterer Forschung festgehalten.

Adalbert Windisch, verheh. in zweiter Ehe seit 8. Feb. 1688 Prag St. Thomas mit Anna Maria filia † Joannis Konrad, hatte aus dieser Ehe die Tochter Katharina (geb. 12. Dez. 1689 St. Thomas). — Eine Anna Windisch (geb. ca. 1692) starb am 6. Nov. 1742 (St. Thomas Prag). — Ein Franz Windisch (geb. ca. 1709) verschied am 30. Aug. 1739 und wurde bei St. Lorenz begraben (Matrik St. Wenzel Prag). — Ein Johann Windisch erscheint als Vater der Töchter Franziska (geb. ca. 1716, † 9. Juli 1722 Prag St. Wenzel), M. Elisabeth (geb. ca. 1724, † 19. Juli 1725 St. Wenzel) und Barbara (geb. ca. 1726, † 6. Nov. 1727 St. Wenzel). Vielleicht sein Sohn ist ein ca. 1728 geborener Johann Windisch, der Apotheker auf der Kleinfeste in Prag war und am 22. Dezember 1761 (Prag

St. Wenzel) mit dem Tode abging. Des letzteren Gattin Elisabeth (geb. ca. 1737) starb am 11. April 1762 Prag St. Wenzel. Als Kinder eines (wohl dieses) Johann Windisch erscheinen: Elisabeth (geb. 1. Okt. 1758, † 11. Juli 1759 St. Wenzel) und Johann (geb. 1. Nov. 1759, † 18. April 1760 St. Wenzel). Eines anderen Johann Windisch Tochter Katharina (geb. 1786) segnete am 10. März 1788 Prag St. Thomas das Zeitliche.

Von Angehörigen der Familie Windisch v. Aschenfeld in Auffig studierten am Leitmeritzer Jesuiten-Gymnasium: 1680 Johann Windisch de Aschenfeld, 1680—1681 Christian Windisch de Aschenfeld und 1681 Franz Windisch de Aschenfeld (Monatsblatt „Adler“ VIII, 97).

II. Die von Christian Friedrichs Bruder Johann Michael Windisch (geb. 21. Dez. 1604 Auffig) begründete zweite Linie der Familie Windisch hat sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt. Johann Michael verließ Böhmen und starb nach 1674 als Besitzer von Horde in Westphalen unter dem Namen „Aschenfeld“. Er hatte die Söhne Peter (geb. 1654, † 1704) und Goswin (geb. 1658, † 20. Jänner 1733 als Erbgesessener zu Essen a. Rh.). Letzterer zeugte mit seiner Gattin Helena Bartling († 1746 Essen) die Söhne Johann Michael (geb. 1698, evangelischer Pfarrer, verhehlicht mit Cordula Westerberg), Peter Heinrich (geb. 1702, verhehlicht mit Anna M. Hartmann) und Peter Georg (geb. 1704, † 1758, verheh. mit Adelheid, einer Tochter des Kieler Bürgermeisters Benisch). Als Peter Heinrichs Söhne werden genannt: Goswin (geb. 1730, Ratsherr) und Peter Heinrich (geb. 1735). Von Peter Georg († 1758) stammte der Sohn Gerhard Johann (geb. 28. April 1748, † 1. Sept. 1811). Letzterer hatte aus seiner Ehe mit Marie Hedwige v. Hohensfelde die Söhne: Friedrich Stephan (geb. 1782, † 1786), Hans Detlef Friedrich (geb. 14. Dez. 1787, † 1856, verheh. mit Emilie Sager, geboren 14. Febr. 1805, † 21. Nov. 1871), Georg Friedrich (geb. 1789, † 1866 als kgl. dän. Justizrat), Julius Christoph (geb. 1792, kgl. dän. Ober-Konfistorialrat, General-Superintendent, Probst zu Slensburg, † 1856), Ludwig Wilhelm Gerhard (geb. 1793, kgl. dän. Ministerialbeamter, † 1858 ohne Nachkommen) und Aug. Christian Ferdinand (geb. 1804, kgl. dän. Finanz-Ministerialbeamter, † 1839 kinderlos). Die Nachkommenschaft von Georg Heinrich und Julius Christoph ist verstorben. Fortgepflanzt hat den Stamm nur Hans Detlef Friedrich († 1856) u. zw. durch seinen dritten Sohn Carl Detlef Julius (geb. 18. Jänner 1834, Hauptmann a. D., Gutsherr auf Ohrfeld). Dieser hat aus seiner 1862 geschlossenen Ehe mit Mathilde Kellinghausen (geboren



6. Nov. 1844) die Söhne Oskar (geb. 1877), Julius (geb. 1880) und Gustav (geb. 1881). (Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen des Hrn. Aug. v. Doerr und fr. Mitteil. d. Hrn. Dr. A. Marian.)

Nachbemerkungen: 1. Ein Erasmus Windisch vom Nossenkorschel, Küster zur Gabele unter Ferdinando, wurde am 7. Juli 1546 zum Priesteramte in Bruenis (Brims) berufen (Erk. Kl. XX, 308). — Eine Familie Windisch erhielt am 27. Feber 1623 mit den Brüdern Johann und Christoph Windisch von dem Comes Palatinus G. Barthold Pontanus v. Braitenberg (einem gebürtigen Brüger) den Palatinatsadel mit nachstehendem Wappen: Im roten Schilde ein goldener Sparren, darunter in Schwarz das goldene Angeischt eines blasenden Windes, mit weißen Wolken aus dem Munde. In den Seitenfeldern gegeneinander zwei weiße Windspiele. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit links rot-weißen, rechts schwarz-goldenen Decken fünf Straußfedern, die erste weiß, die zweite rot, die dritte weiß und schwarz gespalten, die vierte golden und die fünfte schwarz. Dieser Familie v. Windisch entstammte wohl jener Jakob v. Windisch, der 1640 gräfl. Gallascher Burggraf und Amtsverwalter zu Reichenberg, 1647 aber obrigkeitlicher Forstmeister war (Mitteil. d. Vereines für Heimatkunde des Iser-Jeschkengaus, X, 106).

2. Die alte Familie Hora v. Oczelowitz (vgl. Bernau, Studien und Materialien, 614) führte im Wappen einen gespaltenen Schild, vorne in Silber zwei blaue Querbalken, hinten Silber ohne Bild. Auf dem Helme mit blau-silbernen Decken zwei Hörner, Blau über Silber und verwechselt geteilt. (vgl. Siebmacher-Meraviglia, Wappenbuch v. Böhmen, Tafel 9).

3. Die Gattin des Christian Jakob Windisch v. Aschenfeld wird bald als eine geb. v. Erdmannsdorf (V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 367), bald als eine geb. v. Erdmannsdorff bezeichnet. Die uradelige meißnische Familie v. Erdmannsdorf benannte sich nach Erdmannsdorf bei Augustsburg (vgl. Dr. v. Boetticher, Adel der Oberlausitz, I, 354—356) und führte nachstehendes Wappen: Gespalten von Gold über Rot. Auf dem Helme mit rot-goldenen Decken und ebensolchem Bausch ein offener Flug, der rechte Flügel golden, der linke rot.

4. Das Wappen der schlesischen Familie v. Linden ist gespalten von Schwarz und Blau; im ganzen Schilde in gewechselten Farben ein Zweig mit zwei grünen Blättern (A. Kral, Heraldika, 271). — Der Adel mit dem Prädikate „v. Luczenburg“ wurde d. d. Prag den 26. Jänner 1604 dem Niklas Makovskij zuteil (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 12 b fol. 734). Neben der Familie Makovskij v. Luczenburg begegnet uns eine Familie Bredimuskij v. Luczenburg. Letztere führte in ihrem Wappen auf rotem Schilde einen silbernen Linkschrägbalken mit drei grünen Ankern. Auf dem Helme ein wie der Schild bezeichneter Flügel (Kral, 309).

5. Die Familie Misseroni v. Lisone stammt aus Mailand. Dto. Prag, den 2. Sept. 1608 erhielten die Brüder Octavio, Alexander, Johann, Ambrosius und Aurelius Misseroni aus Mailand den Adelsstand mit nachstehender Wappenbesetzung: Ein in sechs Plätze geteilter Schild, von unten

weiß, blau, weiß, blau, weiß, blau. Der oberste weiße Teil ist siebenmal gezähnt. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit weiß-blauen Decken erscheinend wachsend ein schwarzer Adler. Octavio Mijseronis Söhne Dionys Hermann, Franz und Johann Ambrosius erlangten d. d. Regensburg den 10. März 1653 eine Bestätigung des Adels für das Reich als eines rittermäßigen Adels mit dem Prädikate „v. Eijone“, deren Vettern Norbert, Adolf und Johann August d. d. Wien den 24. Nov. 1674 den alten böhm. Ritterstand und Wenzel Dionys d. d. Favorita den 21. Juni 1700 gleichfalls den alten böhm. Ritterstand (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 83 fol. 827, 105 fol. 244). Das Wappen vom Jahre 1653 zeigt den Schild von 1608. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit weiß-schwarz-blauen Decken ein schwarzer Adler wachsend, seine beiden Waffen über sich an die Brust haltend, in der Linken einen Smaragdring, in der Rechten einen Schlüssel mit einem goldenen „F. II“ im Barte haltend. Das Wappen vom Jahre 1674 ist dem von 1653 gleich, nur erscheint auf dem Barte des Schlüssels das Namenszeichen „F. III.“. Das Wappen vom Jahre 1700 stimmt mit dem von 1674 überein. (D). Das Wappenbuch von Siebmacher-Meraviglia (Tafel 139) bietet das Wappen wie folgt: In blauem Schilde drei silberne Balken, der erste oben gezähnt. Auf dem Helme mit blau-silbernen Decken ein goldgekrönter und gewaffneter Adler, im rechten Fange einen eisernen Schlüssel haltend, die mit einem goldenen „F“ belegte Schließplatte auf- und auswärts gewendet, im linken Fange einen rautenförmigen goldgefaßten Smaragd haltend.

6. Die Familie Turba stammt aus Müllestaun. Der dortige Oberrichter Philipp Jakob Turba († 27. Jänner 1681) hatte die Söhne Martin (geb. 12. Jänner 1639; † 22. Dezember 1699, verheh. mit Walpurga Pop, geb. 8. Dez. 1641, † 27. Dez. 1689) und Johann Heinrich (geb. 26. Okt. 1650 Müllestaun, Doktor beider Rechte, o. o. Prof. des kanonischen Rechtes in Prag; † 1. Jänner 1704 Prag). Martins Sohn Johann Franz (geb. 7. Aug. 1665, † 23. Juni 1725 Prag als erzbischöfl. Prokurator in Prag) ist der Gatte der M. Anna Windisch v. Aischenfeld. Johann Heinrich Turka († 1704) erhielt d. d. Wien den 14. April 1701 den böhm. Ritterstand (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 105 fol. 121, vgl. General-Lajchenbuch d. adel. Häuser Österr. 1905, 575 fg.). Das Stammwappen der Familie Turba zeigt im silbernen Felde einen roten Krebs. Auf dem ungekrönten Stechhelme mit rot-silbernen Decken erscheinen zwei rote Krebszehen. Ritterwappen 1701: In „Amaranth-“ oder Columbinfarb (in der Darstellung lichtrosarot) über goldenem Schildesfuß ein wachsender bis zu den Knien sichtbarer Mann in goldgerändertem Harnisch mit Kaskett auf dem Haupte, in der erhobenen Rechten die goldene römische Ziffer „X“ und in der Linken einen goldgeränderten blauen Rundschilde mit der goldenen römischen Ziffer „V“ haltend. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit rechts rot-silbernen, links blau-silbernen Decken zwei wachsende Arme in goldgerändertem Panzer, deren rechter die goldene römische Ziffer „V“, deren linker die ebensolche Ziffer „X“ hält (vgl. Siebm.-Merav., Tafel 32).

7. Dto. Wien, den 25. Aug. 1654 erhielt Johann Ernst Thrailla, Ingrossator bei der böhm. Landtafel, den böhm. Adelstand mit dem Prädi-

kate „v. Treuburg“ (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 65 fol. 262). Wap-  
pen 1654: Ein gespaltener Schild. Unten eine dreizinnige Quadermauer,  
auf dieser ein kleiner blauer Schild mit weißem Querbalken. Links in  
Rot ein weißer Löwe, doppelschwänzig und rotbezungt. Rechts in Gold aus  
der Spalte wachsend ein schwarzer rotbezungter Adler. Auf dem gekrön-  
ten Turnierhelme mit links weiß-roten, rechts schwarz-goldenen Decken ein  
schwarzer Adler. (D).

8. Das Wappen der Familien Tillinger v. Krampig und Op-  
penrietter v. Schwarzenfeldt liegt nicht vor. Auch die Zeit ihrer  
Nobilitation ist unbekannt.

Außer sogenannten Wappnern begegnen wir in Aussig mehreren  
Familien, die vom Könige mit dem Adel begnadet worden waren.  
Darunter gehören die im folgenden kurz behandelten Familien:

1. Arnold v. Dobrosław: Lorenz Ignaz Arnold  
v. Dobrosław (Dobrosławina) war von 1715 bis 1731 Rat  
in Aussig, wurde ebenda im März 1731 Kaiserrichter und verschied  
am 22. Dez. 1735. Er war in kinderloser Ehe verheiratet mit der  
Witwe des ehemaligen Primators und Kaiserrichters Med. Dr. Michel  
Franz Schmidt, Maria Theresia, geb. Biedermann v. Mannheimb.  
Seine Erben waren entfernte Verwandte, nämlich der Veiter Mathes  
Weber und dessen Ehefrau Anna (Vgl. V. f. G. d. D. i. B., XXXV,  
371). Lorenz Ignaz Arnold v. Dobrosław war wohl ein Verwandter  
des aus Leitomischl stammenden Prager Buchdruckereibesizers und  
Prag-Kleinseitner Primators Carl Ferdinand Arnold (Arnolt,  
† 1749), der d. d. Wien den 9. Okt. 1725 den Adelstand mit  
dem Prädikate „v. Dobrosław“ erlangt hatte (Adelsarchiv Wien,  
Saalbuch 154 fol. 155). Das diesem 1725 verliehene Wappen wird  
in dem bezüglichen Konzepte im Adelsarchive wie folgt beschrieben:  
„Ein etwas ablänglich — unten rund formirter — mit einer Spitze  
sich endender Quer getheilter Schild, in dessen oberen weiß oder  
silber farben Feldung ein Blauer aufsteigender und zur rechten  
sehender Greiff mit roth ausgeschlagener Zungen, in der untern  
Schwarz- oder Kohl farben hingegen ein fünff eckigter goldener Stern  
zu sehen ist. Ob den Schild stehet ein freyer Adelicher geschlossener  
und mit einen von Blau, weiß u. goldfarb vermischten Türkischen  
Windung gezierten Thurniers helm mit seiner anhangenden goldenen  
Kleinod, dann zur rechten mit einer Blau- oder lasur und weiß  
oder silber- zur linken aber mit einer gelb oder Gold- dann Schwarz-  
oder Kohl- farbe helm decken bekleidet, aus dem helm schreitet  
zur rechten wiederumb hervor der obbeschriebene Blaue greiff, in  
seiner rechten klauen einen seckigten goldenen Stern haltend“ (Ade.s-  
archiv Wien).

Nachbemerkung: Med. Dr. Michael Franz Schmidt, ein Sohn des Auffiger Ratsherrn Christian Schmidt und dessen Ehefrau Eva N., war am 31. Okt. 1651 geboren, begann 1676 seine ärztliche Praxis, wurde 1679 Stadtrat, war 1690—1698 Primator, wurde mit kgl. Kammerdekret vom 8. März 1698 zum kgl. Richter ernannt und verwaltete dieses Amt bis zu seinem in der Zeit zwischen dem 11. und 24. April 1710 erfolgten Tode. Verheiratet war er zunächst mit Dorothea Kippelt v. Brunnenstein und nach deren Ableben mit Maria Theresia Biedermann v. Mannheimb. (V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 367 fg.). — Über die Familie Biedermann v. Mannheimb finden sich im Adelsarchiv Wien keinerlei Urkunden oder Aufzeichnungen.

2. Böh m v. Böhmenau: Mit Diplom d. d. Wien den 16. Juli 1724 erhielt der Auffiger Postmeister Johann Georg Böh m (geb. ca. 1663) den Adelstand mit dem Prädikate „v. Böhmenau“ und folgendem Wappen: Ein geteilter Schild, oben in Blau wachsend ein natürlicher Löwe, unten in Rot ein weißes Posthorn. Auf dem Stechhelme mit rechts blau-goldenen, links weiß-roten Decken und Bausch wachsend der Löwe, das Posthorn haltend (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 147 fol. 718, Landtafel 641 D 1). (D). Der Adelswerber kam 1694 von Komotau nach Auffig, erhielt noch in diesem Jahre das Bürgerrecht (Monatsblatt „Adler“ VIII, 147) und verschied daselbst als Postamtsvorsteher am 4. Nov. 1747, 85 Jahre alt. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Anna Benigna Söldner v. Söldenhofen († 29. Aug. 1713) und in zweiter Ehe mit Maria Elisabeth, verwitweten Hübsch von Karbitz († 9. Juli 1748). Er hatte aus diesen beiden Ehen die Kinder: Johanna (geb. 30. Sept. 1699, verehel. seit 8. Feb. 1722 mit dem Postmeister Johann Betmann in Lobositz), Maria Josefa (geb. 23. Okt. 1701, † 3. Jänner 1759, verehel. seit 8. Feb. 1722 mit dem Kate Ferd. Franz Hartl v. Scharfenstein) Marie Anna (geb. 25. Dez. 1710), Johann Dominik (geb. 17. Mai 1712) sowie die in jungen Jahren verstorbenen Kinder M. Ludmilla, Franziska, Johann Dominik Donatus und Helena. Im Jahre 1737 übergab der Vater die Auffiger Post seinem am Leben gebliebenen Sohne Johann Dominik, der als „postarius Austensis“ am 11. Feber 1737 bei St. Nikolaus in Prag Anna Billerin (Anna Margarete Piller) ehelichte und 1757 mit dem Tode abging. (M). Johannes Böh m de Böhmenau absolvierte 1728 das Leitmeritzer Jesuitengymnasium (Monatsblatt „Adler“ VIII, 94). Weitere Nachrichten über die Familie liegen nicht vor.

Nachbemerkung: Die Familie Söldner v. Söldenhofen besaß den Adel seit 1630. Dto. Regensburg den 2. Nov. 1630 erhielten

Johann Söldner, Doktor der Rechte, Reichshofratssekretär, seine Vettern Johann Adam, Johann Heinrich und Georg Adam sowie seines verstorbenen Bruders Andreas nachgelassener Sohn Johann Christoph den Adelstand mit dem Prädikate „v. Söltenhoven“ und folgendem Wappen: „Ein anhängender altfränkischer Schild, so in mitte der Lengjt nach in Zwen gleiche teil also abgetheilt, daß der hinder Plaw oder Lasur farb mit 3 nach einander gestellten, gelb oder goldfarben fünffedakten Kron (welches der Vorige alt Söldnerische Schildt ist) forttertheil aber gelb, darinnen aufrecht Ober sich, Vnnd mit dem Kopf einwerths ein Schwarzer ainfacher gekrönter Adler mit Roth außgeschlagener Zungen Vnnd außgebraitten Flügeln, vnnd Schwanz, auß dem hintern edhß des Schiltes ain freyer offener altfränkischer Adelicher Thurniershelm Zur Lindhen mit ebenmäßiger Schwarzer: Rechten Seiten ober blauer, Vnnd dana beederseits gelber altfränkischer helm deckhen auch darob einer gelb oder goldfarben althaidnischen Königl: Cron geziert, daraus erscheinet der Vnten in Schildt beschriebener Schwarzer ainfacher Adler“ (Adelsarchiv Wien).

3. Tzenka v. Maschow. Diese Familie, die d. d. Hanfbrunn den 10. Juli 1635 in der Person des böhm. Statthalterkanzelisten Wenzel Carl Tzenka den Adelstand mit dem Prädikate „v. Maschow“ erhalten hatte (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 32a fol. 604 v), ist erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Aussig heimisch. Franz Tzeika v. Maschowa, Tabakübergeber aus Leitmeritz, der 1744 das Leitmeritzer Jesuitengymnasium absolviert hatte, erwarb am 6. Dez. 1774 das Bürgerrecht in Aussig. Er war zweifelsohne ein Sohn des Wenzel Tzejka v. Maschow, der am 22. Mai 1703 das Bürgerrecht in Leitmeritz erhalten hatte (Monatsblatt „Adler“ VIII, 105). Franz Tzeika v. Maschow war zweimal verheiratet. Zur ersten Ehefrau hatte er sich am 15. Juli 1775 die Witwe M. Anna Söhnel auserkoren, die am 23. Okt. 1778 starb. Die zweite Frau hieß Barbara. Von seinen Kindern werden genannt: Franz (geb. 11. Sept. 1795, Barbier in Aussig, † 10. Mai 1858) und Karl (geb. 10. Juli 1798, Tuchmacher in Aussig, † ?). Ein Angehöriger der Familie, Wenzel Tzeika v. Maschow (wohl ein Enkel des Tabakübergebers Franz Tzeika v. Maschow) lebt noch heute als Tischlergehilfe in Aussig (M). Das Familienwappen vom Jahre 1635 zeigt einen gespaltenen Schild. Rechts in Weiß wachsend ein roter Adler. Links in Schwarz ein goldener rotbezungter Löwe, gekrönt und ein bloßes Schwert haltend. Auf dem Stehhelme mit rechts rot-weißen, links gold-schwarzen Decken links wachsend der gekrönte Löwe mit Schwert, rechts ein Adlerflug, rechts Schwarz über Weiß, links Gold über Schwarz geteilt (D).

4. Freudenberger v. Habelsberg: Der Stammvater dieser Familie war der Auffiger Bürger und Bäcker Georg Freudenberger, der in den Jahren 1586—1603 als Rat zu Auffsig erscheint. Er hatte zwei Ehefrauen; die erste hieß Apollonia, die zweite war Brigitta, verwitwete Paul Pfann. Der aus erster Ehe stammende Sohn Michel erhielt im Jahre 1601 vom Vater die Brotbank. Der zweiten Ehe entsprossen die Kinder: Salomon (geb. 2. Dez. 1584 Auffsig), Johann (geb. 4. Mai 1588) und Dorothea (geb. 29. März 1589). Der Sohn Salomon Freudenberger war 1609—1617 Gemeindeältester, 1623—1626 Rat und 1626—1637 (zweiter) kaiserlicher Richter in Auffsig, nebenbei aber auch kais. Grenzzolleinnehmer und kais. Proviantverwalter. Als kais. Richter erlangte er d. d. Prag den 18. April 1628 den Adelstand mit dem Prädikate „v. Habelsperg“ und nachstehender Wappenbesserung: Ein geteilter Schild. Unten in Rot ein weißer schräglinker Balken, oben in Weiß nach links schreitend ein roter Greif, einen Pufikan haltend. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit rot-weißen Decken erscheint der rote Greif mit dem Pufikan wachsend zwischen zwei Büffelhörnern, von denen das rechte Weiß über Rot, das linke Rot über Weiß geteilt ist (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 26 fol. 819) (D).

Salomon Freudenberger besaß einen reichen Besitzstand in Auffsig und Umgebung. Im Jahre 1623 wurde dem Ratsherrn Salomon Freudenberger um 3000 Schock meißn. die der Staatskonfiskation anheimgefallene Papiermühle in Auffsig überlassen; die bezügliche Eintragung im lib. empt. IV, 38, ist datiert vom 29. August 1623. Im Jahre 1626 erhielt Freudenberger die Grundstücke der wegen der Religion ins Ausland geflüchteten Auffiger Bürger Tobias Wagner, Bartel Wasenitz und Valentin Ehel (vgl. Dr. A. Marian, Die kais. Richter in Auffsig, V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 363 fg.). Als kais. Proviantmeister und Zolleinnehmer erwarb Salomon Freudenberger v. Habelsberg (Hawelsbergh) am 30. Okt. 1622 von dem der Religion wegen ausgewanderten Wenzel Kölbl v. Geising dem Jüngeren um 4800 Schock meißn. dessen Lehngut Ober-Prödlitz, bestehend aus dem Schlosse Prödlitz und Teilen der Dörfer Prödlitz, Herbitz, Strisowitz, Deutsch-Neudörfel, Tillisch und Kamitz und am 15. Sept. 1638 von Sydonia Kölbl geb. Kappler v. Sullewitz auf Sensowitz auch dieses Gut (V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 364). Als kais. Richter ließ sich Freudenberger, wie eine Beschwerde des Rates der Stadt Auffsig an die Landesbehörde erkennen läßt, in seiner Amtsführung große Willkürlichkeiten zu schulden kommen.

Mittels Majestätsbriefes vom 21. Sept. 1637 genehmigte Kaiser Ferdinand, daß er wegen „üblen Haushaltens“ des Dienstes entsetzt und an seine Stelle der Primator Jakob Mollerus bestellt werde (ebenda, 364). Gelegentlich des Ankaufes des Gutes Sensowitz wird er wiederum als kais. Zolleinnehmer bezeichnet. Freudenberger war dreimal verhehlicht, zunächst mit Sybilla geb. Burkert, der Witwe nach Hans Windisch (einer Tochter des Konrad Burkert), dann mit Eva, der Witwe nach dem Stadtschreiber Melchior Stüker, und endlich mit Maria U. Außer der Tochter Barbara Dorothea (geb. 9. Dez. 1632) hatte er die Söhne: Johann Georg (verhehlicht seit 25. Nov. 1637 mit Catharina Helena v. Salhausen) und Albert Gottlob (geb. 19. Okt. 1621). Der älteste Sohn Johann Georg Freudenberger v. Habelsberg, seßhaft auf Ober-Prödlitz, zeugte mit seiner Gattin Catharina Helena geb. v. Salhausen die Kinder: Ferdinand Ernst (geb. 15. März 1638 Aussig), Johann Georg (geb. 8. Mai 1639), U. (Sohn, geb. 6. Jänner 1641), A. Catharina (geb. 28. April 1642), Anna Marie (geb. 25. Mai 1643), Gottfried Albert (geb. 22. Aug. 1644, † 7. Juni 1687, begraben in Herbitz), Rudolf Nikolaus (geb. 26. Nov. 1645) und Heinrich Alegius (Heinrich Alexander, geb. 14. Juli 1647, nach Erk. Kl. XXXIV, 148, getauft 17. Jänner 1647). Die Söhne Ferdinand Ernst und Johann Georg Freudenberger v. Habelsberg nahmen 1659 das Gut Ober-Prödlitz zu Lehen und erlangten am 16. Juli 1659 das böhmische Inkolat (A. Schimon). Wie lange Ober-Prödlitz im Besitze der Familie Freudenberger v. Habelsberg verblieb, ist dem Verfasser unbekannt.

5. Karmensky v. Eberfeld: Vorübergehend finden wir in Aussig zu Anfang des 17. Jahrhunderts ein Glied der Familie Karmensky v. Eberfeld, nämlich den Johann Karmensky ab Eberfeldt, der hier in den Jahren 1612 und 1614 das Amt des Unterstadtschreibers bekleidete. Ob er mit jenem Johann Karmensky v. Eberfeld identisch ist, der nach A. Schimon im Jahre 1614 als Appellations-Gerichtschreiber den böhmischen Adel erlangte, ist fraglich. Ein Johann Charmensky v. Eberfeld begegnet uns 1630 als Primator zu Budweis; er stiftete damals mit seiner Gattin Dorothea die Kirche zu Gutwasser (OSO. Budweis, vgl. Sommer, Topographie von Böhmen, IX, 28). Nähere Nachrichten über die Familie liegen nicht vor. Im Adelsarchiv Wien

finden sich keinerlei Urkunden oder Aufzeichnungen über die Verleihung des Adels, bzw. eines Wappens an einen Träger des Namens Karmenský v. Eberfeld.

6. Klueg v. Schreckenstein: Dto. Prag den 15. Dez. 1600 erhielten die Gebrüder Theodor Hans und Dionys Klueg einen Wappenbrief mit dem Prädikate „v. Schreckenstein“ und folgenden Wappen: „Ein ganz Rother oder Rubinfarber Schildt, in welchem von beiden unter ekhen an mit der Spiez über sich bis ans ober teil des Schildts gehen ein gelber oder goldfarben Spickhel gleich ainen Windhelmaß Zwischen welchem unten gegen den grundt oder spiezen ain: und dann eben auf beide ekhen des Schildts widerumb ain und also in ainen dritt l gelb oder goldfarbe Löwenkopf. Auf den Schildt ain Stechhelm Zu beiderseits mit Roth oder Rubinfarb und gelb oder goldfarber Helmdeckhen und darob ainer guldenen küniglichen Cron geziert. Auf derselben stehendt gegenainander nede außwärts Zwen Püffels- horner deren rechtes Roth und linkhes gelb oder goldfarb ist“ (Adelsarchiv Wien). Dionys Kluge (Kluger, Klug) v. Schreckenstein war 1603 Hauptmann zu Schönbrunn (Prießnitz); 1606 wird er „Notarius publicus“ genannt (Erk. Kl. XX, 127, XXXI, 193). Im Jahre 1614 war er Hauptmann zu Blankenstein und Prießnitz. Am 1. Sept. 1614 kaufte er von dem Graupener Bürger und Handelsmann Georg Klöppel (Klippel) um 4500 Schock meißn. das Vorwerk „Althof“ bei Graupen, ein „frei Bürgergut“. In der Graupener Stadtratsitzung vom 17. Sept. 1619 setzte Dionysius Kluge den verhängnisvollen zweiten „Freikauf“ Graupens (von der revolutionären Regierung in Prag) durch (vgl. Dr. Hallwich, Graupen, 158 fg.). Als 1621 die kaiserl. Untersuchungskommission nach Graupen unterwegs war, hielt es Dionysius Kluge, damals immer noch Hauptmann des Gutes Blankenstein, wegen seiner eifrigen Betätigung als Protestant geraten, Böhmen zu verlassen (Erk. Kl. XXVIII, 249). Ob er gleich ins Ausland abging, bleibt dahingestellt. Es hat fast den Anschein, als ob er zunächst nach Niemes gegangen wäre, wo 1623 ein Hauptmann Dionys Kluge erwähnt wird (Tille, Geschichte der Stadt Niemes). Nach vielfachem Schriftenwechsel mit dem Stadtrate in Graupen verkaufte Dionysius Kluge am 7. Sept. 1638, damals „zum Haselberge“ lebhaft, den „Althof“ um 1000 fl an den kgl. böhm. Hofsekretär Adam Pecelius v. Adlersheim (vgl. V. f. G. d. D. i. B., XXXVIII, 270, weiters auch Dr. Hallwich, Graupen I, 150 u. a. G.).



7. Meiderle v. Mannsberg: Der Leitmeritzer Kreis-  
hauptmann Wenzel Adalbert Meiderle (Menderle, Manderle)  
v. Mannsberg, Herr auf Ober-Türmiz, war ein Nachkomme des  
Edlen Laurenz Menderle v. Mannsberg, der s. l. den  
1. Sept. 1614 eine Bestätigung des Adelsstandes nebst Unerung  
seines Wappens mit jenem seiner Gattin, einer geb. Scalabrini, erlangt  
hatte. Das Wappen vom Jahre 1614 zeigt einen von Weiß und  
Rot getheilten Schild. Unten ein goldener rotbezungter Löwe. Oben  
gespalten, links ein runder hoher Turm mit Tor, zwei Fenstern  
und drei Zinnen, rechts ein schwarzer Adler. Auf dem gekrönten  
Turnierhelme mit links rot-goldenen, rechts weiß-schwarzen Decken  
ein schwarzer Adler. Dto. Wien den 3. Sept. 1622 erhielt Lorenz  
Meiderle v. Mannsberg eine neuerliche Bestätigung des Adelsstandes  
nebst Wappenbesserung. Das nunmehrige Wappen ist geviertet:  
1. u. 4. in Weiß ein schwarzer Adler; 2. in Weiß der Turm; 3. in  
Rot ein goldener doppelschwänziger Löwe. Dto. Prag den 6. Nov.  
1627 wurde dem Lorenz Meiderle v. Mannsberg der Ritterstand  
zuteil (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 32 a fol. 198); dto. Znaim den  
27. Juni 1628 erlangte er als kais. Rat und Grenzzolleinnehmer  
in den Prager Städten eine Erneuerung des Ritterstandes sowie das  
Inkolat (Saalbuch 32 a fol. 312) (D). Im Jahre 1629 kaufte  
Lorenz Manderle v. Mannsberg das Gut Unter-Türmiz bei Auffig  
(Erk. Kl. XXXVI, 105). Zuletzt wird er 1639 erwähnt. Am  
16. Aug. 1641 war sein Nachlaß schon im Besitze seiner Söhne  
Wenzel Adalbert und Johann Baptist, die Ober- und  
Unter-Türmiz am 30. Juni 1662 an Hans Hartwig Grafen v. Nostitz  
veräußerten (Erk. Kl. XXVIII, 243, XXII, 193). Der Vater Lorenz  
Meiderle hatte einen Prozeß mit Rudolf d. Jüng. v. Büнау. Am  
13. Aug. 1645 verwendete sich Kurfürst Johann Georg v. Sachsen  
beim Landhofmeister des Kgr. Böhmen Grafen Liebsteynsky v. Kolowrat  
für Rudolf d. Jüng. v. Büнау wegen seines Prozesses bei dem  
kgl. Kammerrechte zu Prag wider Lorenz Meiderle v. Mansberg zu  
Türmiz (Dr. Schmertsoch im Archiv für Sächs. Geschichte, XXII, 320).

8. Rochus v. Lindenfels: Thomas Rochus v. Lin-  
denfels, der vom 13. Nov. 1640 bis 5. Jänner 1670 freiherrl.  
Schönfeld'scher Hauptmann der Herrschaft Schönwald bei Auffig war  
(Erk. Kl. XXIII, 143), saß von 1648—1659 im Auffiger Stadtrate  
und begegnet uns 1649 auch als Schützenkönig zu Auffig (V. f. G.  
d. D. i. B., XIII, 31). Wegen seiner 1630 und 1640 geleisteten  
treuen Kriegsdienste erlangte er d. d. Wien den 28. Mai 1642 den

rittermäßigen Adelstand nebst Wappenbesserung. Das damals verbesserte Wappen zeigt einen gevierteten Schild: 1. u. 4. in Gold einwärts ein schwarzer rotbezungter Adler; 2. u. 3. schräglinks in fünf Plätze geteilt, oben und unten weiß, der zweite Platz oben rot, der dritte und vierte schwarz, jeder mit drei goldenen Sternen belegt. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit rechts gold-schwarzen, links weiß-roten Decken erscheinen zwei Adlersflügel, von denen der rechte Gold über Schwarz, der linke Weiß über Rot geteilt ist (Adelsarchiv Wien, Landtafel 38 S 13) (D). Thomas Rochus v. Lindenfels verschied am 30. April 1681, 85 Jahre alt, eines „jählichen Todes“ in Auffig (Matrik Auffig, Erg. Kl. XXIII, 143). Er war zweimal verhehlicht. Seine erste Ehefrau Barbara starb 1655. Die zweite Gattin war Anna Margarete Mühlpsferdt, eine Forstmeisterstochter aus Bilin; sie folgte erst am 26. Juli 1713 ihrem Gemahle im Tode nach. Aus der ersten Ehe stammten die Kinder: Thomas Mathias (geb. 1639, der erste im Album des Leitmeritzer Gymnasiums verzeichnete Seminarist ao. 1659), Barbara Elisabeth (geb. 24. Dez. 1640 Auffig, verheh. Freudenberger), Johann Peter (geb. 7. Feb. 1644), A. Catharina (geb. 25. Aug. 1646), Emanuel Gottfried (geb. 13. Feb. 1648, studierte 1661 am Leitmeritzer Jesuitengymnasium, war 1682 Obertranksteueramtskassier und Bürger der kgl. Neuen Stadt Prag), A. Marie (geb. 26. Okt. 1649, verheh. mit Johann Thomas Hutschenreiter), M. Ludmilla (geb. 5. Aug. 1651, † 1681, verheh. mit dem Oberstadtschreiber Tobias Aug. Pergelt in Auffig), Josef (studierte 1668 am Leitmeritzer Gymnasium), Johann Wenzel (geb. 31. März 1653, studierte 1668 gleichfalls am Jesuitengymnasium in Leitmeritz, † 26. Sept. 1681 Prag) und Dominik (geb. 28. April 1655, † als Kind). Der zweiten Ehe entsprossen die Kinder: Veronica (geb. 16. Sept. 1658), Anna Margarete (geb. 16. Juni 1660, † 9. März 1737 kinderlos, verheh. I. seit 25. Okt. 1678 Auffig mit dem Räte und nachherigen kgl. Richter Michael Franz Ulbrecht, einem Witwer, nach dessen Ableben II. seit 17. Feb. 1699 mit Franz Carl Hofmann v. Mansfels, † 12. Mai 1705, einem Sohne des Saazer Primators Joh. Carl Hofmann v. Mansfels, und III. seit 27. Feber 1707 mit Leopold Johann Josef Fischer, kais. Grenzzollamtseinnnehmer und nachherigen kais. Richter, † 14. Nov. 1730, begr. 18. Nov.) Maria Veronica (geb. 16. Okt. 1662, † als Kind) und Maria Elisabeth (geb. 4. Sept. 1664, † als Kind). Als Kinder des Obertranksteueramtskassiers Emanuel Gottfried Rochus v. Lindenfels

(geb. 1648) werden erwähnt: Emanuel (geb. in Kuttenberg, erwarb 1734 das Bürgerrecht in Auffig, † daselbst am 20. März 1738, begr. bei St. Adalbert, Universalerbe seiner Tante, der Kaiserrichterswitwe A. Margarete Fischer), Ludmilla (verehel. Widmann) und Veronika (verehel. mit dem Kuttenger Primator Ignaz Hladky). Die Familie Rochus v. Lindenfels ist noch im 18. Jahrhundert erloschen (M).

Nachbemerkung: Michael Franz Ulbrecht (geb. 1620, † 17. Juni 1697, ein Sohn des fünften kgl. Richters Mathias Franz Ulbrecht) war von 1679—1697 (siebenter) kgl. Richter in Auffig; in erster Ehe war er mit Katharina Veronika Windisch v. Aschenfeld verheiratet. — Der Saazer Primator Johann Carl Hofmann v. Mansfels, der Vater des obengenannten Franz Karl Hofmann v. Mansfels, war ein Sohn des Mathias Adalbert Hofmann aus Saaz, der wegen seiner Verdienste bei der Verteidigung Prags d. d. Regensburg den 24. August 1655 den böhmischen Adelsstand mit folgendem Wappen erhalten hatte: Ein geteilter Schild. Unten in Rot zwischen zwei Felsen ein wilder Mann, Haupt und Lenden belaubt, in der ausgestreckten Rechten einen Baum mit Ästen und Blättern haltend, die Linke in die Seite gestützt; oben in Weiß ein geharnischter Arm, ein Schwert an goldenem Kreuz haltend. Auf dem gekrönten Turnierhelme mit rot-weißen Decken der geharnischte im Ellbogen aufgestützte Schwertarm zwischen zwei Büffelhörnern, von denen das linke Rot über Weiß, das rechte Weiß über Rot geteilt ist (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 65, Fol. 460). Johann Carl Hofmann v. Mansfels erlangte als Primator seiner Vaterstadt Saaz d. d. Wien den 24. März 1708 den alten Ritterstand mit nachstehendem Wappen: Geviertet: 1. und 4. in Rot ein geharnischter Schwertarm; 2. und 3. in Gold zwischen zwei Felsen wachsend ein wilder Mann mit dunklem Bart, einen grünen Kranz auf dem Haupte und die Lenden mit Laub umgürtet, in der Rechten ein grünes Bäumlein haltend, die Linke in die Hüfte gestemmt. Zwei gekrönte Turnierhelme mit rechts blau-goldenen, links rot-weißen Decken. Auf dem rechten Helme ein geharnischter Schwertarm zwischen zwei schwarzen Adlerflügeln. Auf dem linken Helme der wilde Mann mit dem Baum zwischen zwei Büffelhörnern, das linke Rot über Weiß, das rechte Weiß über Rot geteilt (Saalbuch 65, Fol. 477 v.). Kurz vor Ausfertigung des Ritterstandsdiplomes, nämlich am 10. Febr. 1708, ging Johann Carl Hofmann mit dem Tode ab. Sein 1672 geborener Sohn Franz Karl, der Gatte der Anna Margarete Rochus v. Lindenfels, hatte den Sohn Johann Franz Jakob. — Leopold Johann Josef Fischer, seit 1707 kais. Grenz Zoll- und Ungelteinnehmer in Auffig, wurde am 16. Juli 1710 zum kgl. Richter ernannt und versah dieses Amt bis zu seinem am 14. Nov. 1730 erfolgten Ableben (V. j. G. d. D. i. B., XXXV, 368 fg.). Seine Witwe Anna Margarete geb. Rochus v. Lindenfels testierte am 2. März 1737. Ihr Haus am oberen Stadtring „neben Postmeister Johann Georg Böhm v. Böhmenau“ hatte sie bereits bei Lebzeiten, am 20. Aug. 1736, unter Vorbehalt des Nutzemusses ihrem Nefen Emanuel Rochus v. Lindenfels gediert und ihn auch testamentarisch zum Universalerben eingesetzt; doch

starb er bereits ein Jahr nach ihrem Tode. In dem bezeichneten Hause (Nr. 210) wurde gelegentlich eines vorübergehenden Aufenthaltes des kur-sächsisch-polnischen Hofmalers Ismael Mengs und dessen Gattin Charlotte v. Bornemann diesen der nachmals berühmte Sohn Anton Raphael Mengs geboren, dessen Pate der spätere Primator und kais. Richter Ferdinand Hartl v. Scharffenstein war; als Taufzeugen erscheinen noch der Postmeister Johann Georg Böhm v. Böhmenau und die Witwe Anna Dorothea Kuhn (V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 370). Anton Raphael Mengs, der rühmlichst bekannte Dresdener Hofmaler, verschied am 29. Juni 1779; verhehlicht war er mit Margarete Gnazzi (vgl. Erk. Kl. XIX, 372).

9. Schaschek v. Mezihore: Diese Familie tritt zu Ende des 18. Jahrhunderts in Aussig auf. Zunächst begegnet uns hier Franz Schaschek v. Mezihore, der als kais. Straßenmauteinnehmer am 10. März 1799, 75 Jahre alt, mit dem Tode abging. Seine Ehefrau Anna Maria folgte ihm am 7. April 1800 ins Jenseits nach. Nachweisbar hatte er außer der Tochter Apollonia (geb. ca. 1778) die Söhne Johann (geb. ca. 1763, Wirtschaftsbeamter auf den kais. Staatsgütern), Franz (geb. ca. 1765, kais. Fiskaladjunkt), Ignaz (geb. ca. 1774) und Gottfried (geb. ca. 1779). Letzterer war Steuereinnehmer in Komotau und übersiedelte von dort nach Aussig, wo er im Jahre 1800 das Bürgerrecht erwarb. Im Jahre 1829 wurde er zum ungeprüften Räte erwählt. Er segnete am 29. Juli 1830, 61 Jahre alt, das Zeitliche. Seine erste Frau Theresia war am 24. Jänner 1814 gestorben. Als zweite Ehegattin hatte er sich am 30. Nov. 1820 Anna Maria, eine Tochter des Aussiger Strumpfwirkers Ignaz Fleischer, auserkoren. Aus der ersten Ehe stammten die Söhne Franz (geb. 1802, Seifensieder) und Johann (geb. 1804); der zweiten Ehe entsprossen die Kinder: Marie (geb. 1823), Gottfried (geb. 1825) und Franziska (geb. 1827). Seit den fünfziger Jahren ist die Familie Schaschek in Aussig erloschen (M).

Das alte ritterliche Geschlecht Schaschek v. Mezihore (Sasek v. Mezihore) wird schon im 15. Jahrhunderte erwähnt. Ein Ritter Schaschek v. Mezihor begleitete 1465–1467 den Oberstlandrichter Lew v. Rozmítal auf seiner Reise an die Fürstenhöfe Europas und hat hierüber ein Tagebuch hinterlassen (Bernau, Burgen, 62). Ein Daniel Florian Schaschek v. Meßshurz begegnet uns 1695 als Hauptmann zu Melnik (Erk. Kl. XI, 262). Im 18. Jahrhunderte tritt die Familie in Prag auf. Josef Johann Schaschek, Ratsherrmann der Altstadt Prag, erhielt d. d. Wien den 22. Sept. 1746 eine Erneuerung und Bestätigung des Adelsstandes und des Prädikates „v. Meßshurz (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 174 fol. 601). Das Familienwappen zeigt nach dem Bestätigungsdiplome vom Jahre 1746

im roten Schilde einen gestümmelten nach rechts gewendeten goldenen Büffelkopf und auf dem Stechhelme mit rechts weiß-roten, links golden-roten Decken und Bausch einen bloßen Arm, einen Kinnbacken haltend (D).

10. Schreck v. Schreckenfeld: Die Herkunft dieser im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts in Aussig lebenden Familie ist unbekannt. Über Nobilitation und Wappen der Familie vermögen auch die Urkunden und sonstigen Aufzeichnungen des Adelsarchives Wien keinen Aufschluß zu geben. Carl Schreck (Schrock) v. Schreckenfeld wird im Jahre 1614 als Gemeindeältester und 1616/17 als Stadtrichter in Aussig erwähnt. Seit 1621 begegnet er uns allda als kais. Grenzzoll- und Ungelsteinnehmer. Am 6. Nov. 1622 wurde ihm zu Aussig ein Sohn Namens Karl getauft. Bei der Taufe erscheinen als Taufzeugen 31 angesehene Persönlichkeiten des Adels- und Beamtenstandes der engeren und weiteren Umgebung. Unter den Taufpaten werden u. a. der Kurfürst Johann Georg von Sachsen mit seiner Gemahlin, der Leitmeritzer Probst Johann Sirtus von Lerchenfeld, der Oberhauptmann der kgl. böhm. Städte und Herrschaften Georg Wilhelm Freiherr v. Michna und der Aussiger kgl. Richter Philipp Ring genannt. Die Mutter des wahrscheinlich am 8. Aug. 1622 geborenen Knaben, Anna, war im Jahre 1626 bereits Witwe. Da uns die Familie in der Folge in den heimischen Urkunden nicht mehr begegnet, so ist wohl anzunehmen, daß sie um diese Zeit erloschen sein dürfte. (Vgl. Erk. Kl. XX, 127, XXVIII, 249, 250, V. f. G. d. D. i. B., XXXV, 363 fg.).

11. v. Stendler: Franz Johann Stendler, geb. 1727 in Trautenau, erlangte als Kaufmann am 19. Jänner 1758 in Aussig das Bürgerrecht. Er war 1764 daselbst Tabakinspektor, 1770 „Fabrikenkommissär“ und 1772 Wassermautenehmer. Mit kais. Entschließung von 27. Nov. 1769 wurde er zum kais. Richter in Aussig ernannt. Dieses Amt verjah er bis 1782; er war der letzte kgl. Richter. Nach der Regulierung des Magistrates war er erster Rat und von Ende Sept. 1789 bis Anfang 1792 Bürgermeister. Als solcher erhielt er nach einer Aufzeichnung im Adelsarchive Wien mittels Diploms des Reichsvikars Kurfürsten Karl Theodor von Bayern d. d. 20. Mai 1792 den Adels- und Ritterstand für das hl. röm. Reich und die bayrischen Lande; da er es jedoch unterließ, im Sinne der bestandenen Vorschriften bei der vorgesezten österreichischen Hofstelle um die Bewilligung zur Annahme dieses Adels anzusuchen, hatte der von ihm erworbene Adel

in den österreichischen Erbländern keine Giltigkeit (Fr. Mitt. aus dem Adelsarchive Wien). Das von Franz Johann Stendler geführte Wapper zeigt einen von Silber und Rot schrägrechts geteilten Schild und darin rechts einen entwurzelten grünen Baum, links zwei goldene Balken. Den Schild zieren zwei gekrönte Turnierhelme. Auf dem ersten Helme mit rot-goldenen Decken erscheint ein offener roter, je mit zwei goldenen Balken durchzogener Flug; aus dem zweiten Helme mit schwarz-goldenen Decken wächst ein grüner Baum (vgl. Siebmacher-Meraviglia, Tafel 118). In den Auffiger Stadtbüchern findet sich von der Nobilitierung des Franz Johann Stendler nichts vor; er nennt sich auch nie mit dem adeligen „von“. Auch auf seinem noch heute erhaltenen Grabdenkmale ist er nicht als Ritter vermerkt (M.). Franz Johann Stendler starb am 11. April 1799. Verheiratet war er zweimal, zunächst seit 31. Jänner 1758 mit Susanna geb. Richter, verwitweten Köhler († 21. Sept. 1772) und sodann seit 1773 mit M. Anna Ebenhee. Aus erster Ehe stammte der Sohn Franz (geb. 7. Dez. 1758 Auffig, 1799 Zuckerfabrikdirektor in Wien, verheh. seit 15. Jänner 1796 bei St. Stefan in Wien mit Katharina, einer Tochter des verstorbenen kais. Zahlmeisters Josef Friedrich v. Schwandner). Der zweiten Ehe entsprossen die Kinder: Anastasia Maria, Johann N. Laurenz, Johann Nep. Vinzenz Edmund und drei jung verstorbene Kinder. (Vgl. D. f. G. d. D. i. B., XXXV, 374—375).

Nachbemerkung: Ein Joachim Schwandner erlangte d. d. 27. Dez. 1738 den Ritterstand (Adelsarchiv Wien, Saalbuch 168, Fol. 362 v.). M. Margarete, die Gattin eines Johann Ignaz Schwandner, setzte d. d. Wien, den 18. Feb. 1758, ihr Testament auf, das am 11. März 1758 kundgemacht wurde (Jahrbuch „Adler“ X, 284).

12. Tretschner v. Steinberg: Der Auffiger Bürger Johann Tretschner (Trätscher, Dretschner), 1623 Hauptmann von „Priesen“, 1624 Senator in Auffig, wurde (wohl für sein Eintreten für die katholische Sache) als „Landmann“ des Königreiches Böhmen aufgenommen (Böhm. Landesarchiv, Landtafel 142, R. 2); am 23. Nov. 1623 wurde sein Bekenntnis und sein Revers zum Lande in die Landtafel eingelegt. Vermöge „der Landesordnung A. 4 V.“ wurde er, wie es heißt, nach der Krönung König Ferdinands III. (25. Nov. 1627) „mit dem adeligen Titel begnadet“ als „Trötscher v. Steinberg“ (Erk. Kl. XXVIII, 250). Nach den Aufzeichnungen im Adelsarchive Wien erhielt Hans Tretschner schon d. d. 4. Mai 1626 den Adelsstand mit dem Prädikate „v. Stein-

berg" und folgendem Wappen: „Ein Schild in mitten über zwerch in Zwen gleiche theil also abgetheilt, der unter roth oder rubinfarb und ober thail nach lenge biß aufs roth gethailt, dessen hinter weiß, vorder thail aber blau oder lazurfarb, in grundt deßselben ain grauer geschroffter dreneckter berg oder Stainhübel, darauf fürwerts gegen der rechten helm deckhen gekert ain Zum Sprung gerichteter Wolff seiner Naturlichen Farb mit außgeworffner Praxen ober sich, tragenden Schwanz und roth außgeschlagener Zung. Auff dem Schild ein frey offen gecrönt Adelicher Thurniers helm, Zur linckhen mit blau und weiß, rechten seitten roth und weißer helmdeckhen, darob ain grai geschroffter Stain fels und zwischen Zwenen mit den Mundlöchern außwerts gekerten Puffelshörnern, welche in mite überzwerch, gleich abgethailt, dessen hinter unter roth, vorder aber blaw, übrige beide aber weiß aus jedem gedachten Mundlöchern drey strausen federn als blaw, roth und weiß gegen ainander abgewechselt gehendt, vorgedachtes Wolff gestalt, welcher mit beide Vorder Praxen erstbenannten Puffelshörner haltet, allermåßen sunst gestaltet wie unten im Schildt.“

Am 2. Feber 1628 erwarb Hans Tretschler v. Steinberg das Gütchen Jetschan mit dem Hofe Semtsch. Er trat nun in königliche Dienste und wurde Grenzzolleinnehmer. Er starb zwischen 1632 und 1634. Verehelicht war er seit ca. 1618 mit Maria geb. Reichel, verwitweten Johann Mollerus Solinsky, die sich nachher (vor Jänner 1635) wiederum mit Philibert Emanuel de Bois, Hauptmann des Gutes Schönpriesen, vermählte. Sie und auch ihr letztgenannter Ehemann gingen vor 1641 mit dem Tode ab. Als Kinder des Hans Tretschler v. Steinberg werden erwähnt: Johann (getauft 22. Juli 1623), Hans Jakob (getauft 22. Juli 1628, Herr auf Dubitz), Ferdinand Raimund (getauft 21. Jänner 1629), Georg Sigismund (getauft 22. April 1631) und Maria Magdalena (verehelichte Bolognini). Hans Jakob Maximilian Tretschler v. Steinberg legte am 28. Jänner 1651 vor der böhmischen Hofkanzlei den Erbhuldigungseid als Herr auf Dubitz ab; er starb vor Feber 1656. Sein Anteil von Dubitz fiel an seinen Bruder Ferdinand Raimund, der (nach A. Schimon) am 24. März 1655 das böhmische Inkolat erlangte. Wie lange die Familie Tretschler im Besitze von Dubitz verblieb, ließ sich bisher noch nicht genau feststellen. Wie es den Anschein hat, kam das Dorf von ihr unmittelbar an den Grafen Hans Hartwig v. Nostitz († 23. März 1683. (Vgl. Erk. Kl. XXVIII, 248 fg.). Die Familie Tretschler scheint sich, wenigstens im weib-

lichen Stamme, bis ins 18. Jahrhundert erhalten zu haben. Eine Theresia Treitscher verehel. v. Kefler wird noch im Jahre 1764 erwähnt.

13. Wachtel v. Eißfeldt: Markus Wachtel v. Eißfeld, Hauptmann auf Schloß Kulm, begegnet uns 1641 als Rat und 1642–1647 als Primator in Aussig (vgl. Erk. Kl. XXV, 210, 218, 221). Er starb 1647. Verehelicht war er mit Maria, einer Tochter des Benedikt Meuß König v. Miscin und Geiersberg, die sich nach dem Ableben ihres Gatten wiederum mit Michael Ulbrecht in Aussig verheiratete. Markus Wachtels Tochter Maria Elisabeth († 27. Juni 1707) hatte zum ersten Ehemanne den kais. Richter Johann Adam Windisch v. Aschenfeld († 16. April 1679) und wurde als Witwe am 8. Sept. 1680 mit Martin Alois Werner v. Weiffensels, Amtschreiber in Schöbritz († 6. Febr. 1682, 43 Jahre alt) getraut (M). Mit ihr scheint die Familie Wachtel v. Eißfeld im Weibesstamme erloschen zu sein. Nobilitationsdaten und Wappen der Familie Wachtel v. Eißfeld sind unbekannt; auch im Adelsarchive Wien findet sich keine bezügliche Aufzeichnung vor.

Nachbemerkung: Benedikt Meuß König v. Miscin wird zunächst im Jahre 1612 als in Aussig wohnhaft genannt. In den folgenden Jahren ließ er daselbst verschiedene Hauskäufe in die Grundbücher eintragen. In den Jahren 1621–1625 erscheint er als Rat, eine Zeit auch als Primator der Stadt Aussig. In der Zwischenzeit (1614, 1618) bekleidete er den Posten des Hauptmanns zu Oßegg. Dto. Wien den 4. Nov. 1624 erhielten die Brüder Andreas Meuß König, deutscher Sekretär der böhmischen Hofkanzlei, Benedikt und Johann Meuß König, letzterer damals Prior des Stiftes Tepl, durch die Hofkanzlei den Reichsadelsstand mit dem Prädikate „v. Miscin“ samt Wappenbesserung und Inkolat (D). Das Wappen liegt nicht vor. Benedikt Meuß König v. Miscin war 1634 kgl. Einnehmer in Aussig (Erk. Kl. XXII, 217, 218); er wird noch 1636 erwähnt. Sein Sterbejahr konnte nicht ermittelt werden.

14. Wels v. Welsenberg: Diese Familie stammt aus Budweis. Der Budweiser Ratsbürger Wenzel Wels erlangte d. d. 5. Jänner 1582 einen Wappenbrief mit dem Prädikate „v. Welsenberg“ und folgendem Wappen: „Ein Schilt nach der Länge in Zwen gleiche Theil geteilt, deren das hinter gelb und vorder theil plaw oder lasurfarb im hindern gelben in der mitte der Zwerch nach ain Plawe strahen und vordern Plawen thail für sich aufrechts aines gelben oder goldfarben Lewens gestalt, mit vber sich geworffenen Schwanz und Rott außgeschlagenen Zungen haltendt in seiner vordern Rechten Pranken über sich Zwo gelbe oder Goldfarbe Straußenfedern erscheindt. Auf dem Schilt



ein Stechhelm beiderseits mit gelber und Plauer oder lasurfarber Helmdeckhen, und darob von derselben farben aine gewundenen Pausch mit zuruckh fliegender Pinder geziert, darauß zwischen zwayen Puffhörnern Ire Mundtlocher außwärts rherendt und nedes der Zwerch nach gleich abgethailt alsß das hinder under und vorder ober gelb und die andern zween thail des horns Ploe ooder lasurfarb sein, erscheindt für sich aufrechts ain vorderthail aines gelben oder gooldt-farben Lewen mit Rott ausgeschlagner Zungen und ober sich haltpeden in seiner vordern Pranchken Zwayen Straußensfedern, dern die vorder Ploe und hinder gelb ist" (Adelsarchiv Wien). Der Wappenwerber erhielt angeblich 1595 auch den böhm. Adel (A. Schimon). Wohl sein Sohn ist jener Johann Wenzel Wels v. Welsenberg, der sich um das Jahr 1600 in Aussig sesshaft machte. Erwähnt wird dieser bereits 1601 in Aussig; 1625, dann 1631–1633 war er hier Gemeindeältester, 1628 Stadtrichter und 1634–1637 Rat. In dem 1614 erschienenen Werkchen des Johann Augustin Tichtenbaum v. Breitenfels (notarius publicus, Rates zu Aussig und Hauptmannes zu Ossegg und Schwaz) über Aussig veröffentlicht Wels ein Epigramm, das er mit: „Joh. W. Wels v. Welsenberg, affinis, civis et ludimoderator Ustenjis“ (Verwandter, Bürger und Leiter der Spiele [Musiklehrer] in Aussig) unterzeichnet. Das im Besitze der Aussiger Stadtbibliothek befindliche Werkchen Tichtenbaums muß Eigentum des Johann W. Wels gewesen sein; denn am Titelblatt ist von seiner Hand geschrieben: Wenzel Wels v. Welsenberg, Notarius Publ. Imp. 28. Jan. 1619.“ Verehelicht war er mit Joh. Aug. Tichtenbaums Schwester Dorothea (geb. 24. Aug. 1588). Aus dieser Ehe verzeichnet die Aussiger Taufmatrik nur eine Tochter namens Anna Maria (geb. 9. Nov. 1621). Am 1. März 1638 erklärte Wenzel Wels v. Welsenberg in wechselseitiger „donatio mortis causa“ mit seiner Frau Dorothea: „all mein hab und Gut, was ich jeßiger Zeit bei dieser kgl. Stadt Aussig habe... sowohl auch das, was ich in meinem Vaterland bei der kgl. Stadt Budweis in dem Königreich Böhmen nach meinen Eltern oder Freunden künftig ererben möchte“. Bald darauf muß er wohl gestorben sein; er erscheint nicht mehr im Rate, auch wird er sonst nicht mehr erwähnt. (M.)

15. Werner v. Weiffenfels(dt): Martin Alois Werner v. Weiffenfels (Weiffenfeldt), geb. 1639, ein Sohn des Christoph Werner, Schulmeisters und nachherigen Amtsverwalters in Eulau, und dessen Ehegattin Anna, einer Tochter des Christoph Paul, war Amtsverwalter in Eulau und Schöbriz, dann

Kaufmann in Aussig. Hier fungierte er als Gemeindeältester und Rat; auch begegnet er uns als Freisasse in Staditz. Er verschied am 6. Feber 1682, 43 Jahre alt, und wurde am 10. Feber begraben. Verehelicht war er zweimal, zunächst seit 9. Jänner 1664 mit Lucia Magdalena, einer Tochter des Lorenz Otto in Doitsberg, N.-Öst., und dann seit 8. Sept. 1680 mit Maria Elisabeth, geb. Wachtel v. Eißfeldt, verwitweten Windisch v. Aschenfeld (der Witwe nach dem am 16. April 1679 verstorbenen Kaiserrichter Johann Adam Windisch v. Aschenfeld), einer Tochter des Kulmer Hauptmannes Markus Wachtel v. Eißfeldt und der Maria geb. Meuß König v. Miesin und Geiersberg. Von seinen Kindern war die Tochter M. Elisabeth mit dem Kaufmanne Josef Jakob Schwetler, eine zweite Tochter A. Marie mit dem Maler Jakob Martin verehelicht (M). Wohl seine Söhne waren die Brüder Georg und Joh. Baptist nobilis Werner aus Aussig, die 1681 am Leitmeritzer Jesuitengymnasium ihren Studien oblagen. (Monatsblatt „Adler“ VIII, 96). Urkunden oder Aufzeichnungen über die Verleihung des Adels, bzw. eines Wappens an einen Träger des Namens Werner v. Weisfelds (=feldt) finden sich im Adelsarchive Wien nicht vor. Dagegen sind dort Aufzeichnungen über eine Familie Werner v. Geiersberg vorhanden. Dto. Wien den 24. Juni 1649 erhielt Balthasar Bernard Werner den Adel mit dem Prädikate „v. Geiersberg“ (Saalbuch 59 fol. 660). Sein Wappen ist gespalten: Dorne erscheint in Gold ein halber gekrönter schwarzer Adler mit dem Reichsapfel, das hintere Feld ist geteilt von Rot und Blau und zeigt oben auf goldenem Dreihügel einen silbernen Löwen mit Szepter und unten eine schwarze brennende Granate. Das Helmkleinod bildet ein gekrönter schwarzer Adler mit dem Namenszeichen „F. III“ auf der Brust (Král, Heraldika, 263).

\* \* \*

Vorstehende Beiträge, die neben bereits bekannten Nachrichten nicht wenige bisher unbekannte Daten bringen, ließen sich an der Hand der Urkunden des Stadtarchives Aussig und anderer urkundlicher Behelfe gewiß noch vielfach erweitern. Es wäre dem Verfasser recht lieb, wenn sich ein berufener Kenner der Aussiger Geschichte fände, der in einem Nachtrage entsprechende Ergänzungen bieten könnte. Nur durch gemeinsame rege Arbeit kann noch so manches die heimische Geschichte einhüllende Dunkel gelüftet werden.

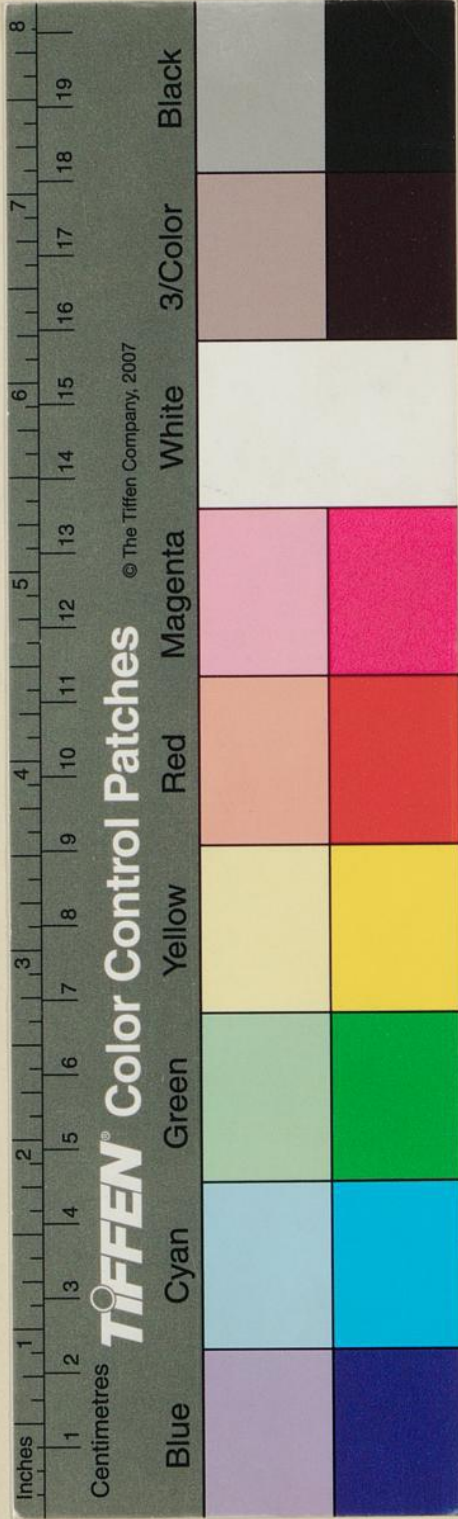


2.65

1.45

37

265  
37



Theo Plum, Düsseldorf  
Buchbinderei



